

PREIS 60 PFENNIG

JUGEND

W I N T E R S P O R T

MÜNCHEN 1927 / NR. 3



Richard Klein

MIT INTERNATIONALEM WINTERSPORTPROGRAMM

REISE-UNDBÄDERANZEIGER

Kur- und Mineralbäder, Oberbayern, Harz, Thüringen, Riesengebirge, Erzgebirge, Seebäder, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien. Die Reihenfolge gibt keinerlei Anhalt über Rang oder Größe

KUR- UND MINERALBÄDER

Bad Elster

Moor, Stahl Kurbad, Kadmium-Bäder. Trinkkuren. Glaserbäder, Inhalationsbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

Südliche Kurhaus, 100 Betten. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Bäder, Appartements.

Staatliches Bade-Café und Konditorei. Große Kurgasse.

Palast-Hotel Wettiner Hof mit Königsvilla. Mit höchstem Komfort.

Kur-Pension Sachsenhof. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Hotel zur Post. Bestenmohlen.

Hotel Reichsversorger. Zentralheizung. Jahresbetrieb. Fließendes Wasser.

Hotel Deutsches Haus. Angenehmer Aufenthalt. Beste Verpflegung.

Café „Morgenstern“. Garten. Künstler-Konzert.

Kurlandhaus. Ganzjährig geöffnet.

Haus Miesow. Vornehmes Familienheim.

Kurheim „Alten“. Hochherzlich.

Haus Erika. Vornehm. Besten empfohlen.

Bad Brambach

Stärkste Radium-Mineralquelle der Welt. Radium-, Trink-, Bade- und Einatmungskuren.

Bad Lausick

Stärkste Stahlquelle Mitteleuropas. Moor- und Stahlbäder. Fließendes Wasser. Kurhaus. Jahresbetrieb.

Bad Nauheim

Villa Charlotte. Sommer und Winter geöffnet.

Bad Reichenhall

Hotel Vötker. Großraum. Bevorzugte Höhenlage.

Wiesbaden. Das ganze Jahr voller Betrieb. Deutschlands größtes Heilbad.

Hotel und Badhaus Schwarzer Bock. 300 Betten. Fließendes Wasser.

Eden-Hotel. Modernster Komfort. Prachtvolle Lage. 120 Zimmer.

Bad Wildbad

Schwarzbad. Weltberühmter Kur- und Badeort. Thermalbäder. Alle neuzeitlichen Fließendes Wasser.

„Hade-Hotel“. Mit Thermalbädern. Jeglicher moderner Komfort.

Hotel „Post“. Zum Goldenen Lamm. Vornehmes bürgerliches Haus. Pension.

Königsfeld

Badischer Schwarzbad. Gasthof der Brüdergemeine. 100 Betten. Bäder. Zentralheizung.

Donaueschingen

Solbad und Heilkurbad. Hotel „Zum Lamm“. Feinbürgerliches Haus. Zentralheizung.

OBERBAYERN

Berchtesgaden

mit dem Königssee. Bayerisches Hochgebirge. Sole-Kurbad. Alle medizinischen und elektrischen Bäder. Fernheizung. Fließendes Wasser. Zentralheizung.

Hotel Post. Leithaus. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Hotel vier Jahreszeiten. Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.

Leunhofs Hotel. Vornehmste Hotelpension im alten Komfort.

Gasthof Vordersee „Zum Türken“. 1000 m Höhe. Zentralheizung.

Park-Hotel. Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Haus Hinderbichner. Sonntage. Freie Höhen.

Landhaus „Schmiedhof“. Wintersportgelände. Zentralheizung.

Pension Hoke Warth. Gemütliches Heim. Zentralheizung.

Pension Berghelm-Gmundenberg. Vornehmes Haus.

Garmisch-Partenkirchen

Hotel und Kurhaus Risser See. Idealster Wintersportplatz. Jeglicher Komfort.

Hotel Haus Gibson und Hotel Schallbach. Häuser I. Ranges. Alle neuzeitlichen Annehmlichkeiten.

Kalzenbad, Mineralbad und Kurheim. Schweiß- und Moorbad.

Prien

Bade- und Luftkurort. Am Chiemsee. Oberbayern. Am Fuß der Alpen.

Hotel Bayerischer Hof. Beskanntes Haus. Karinhof. Kampenwald. Erstes Haus. Schönste Lage.

Hotel Kronprinz. Gutbürgerliches Haus. Zentralheizung.

HARZ

Alexisbad

Hotel Fürstentel. Erstes Haus am Platz. Sportgebiet.

St. Andreasberg

Oberharz. 650 m über dem Meer. Villa Elisabeth. In bevorzugter Lage.

Ballenstedt

Die Perle des Osthazes. Idyllische Sommerfrische und Erholungsstätte. Herrliche Waldungen. Sanatorium.

Sanatorium Dr. Rosell. Schönster Waldgebietsort. Beste Einrichtungen. Höchste Leistungen.

Großer Gasthof. Altenheim. Haus Hotel Stadt Bernburg. Feinbürgerlich. Zentralheizung.

Blankenburg am Harz

Prospekt A durch die Kurverwaltung A.G. Hotel weißer Adler. Neuzeitlich. Garten Bäder.

Braunlage

Im sonnigen Gebirgsort des Brocken-gebietes.

Haus Hüttenberg. 8 bis 10 Mark. Haus Däumling. Preise 8 bis 10 Mark.

Hotel Victoria. Pension. Café. Konzert. Sanatorium Dr. Vogeler. Diätkuren. Möbeldiät.

Haus am Achtermann. Haus ersten Ranges.

Brauner Hirsch – Berghotel. Führende Häuser. Fließ. Wasser. Zentralheizung. Bäder.

Hahnenklee

Hotel Hahnenklee. Hof. Erstes Haus. Villa „Marx“. Vornehmes Pensionhaus.

Bad Harzburg. Gebrätsalkurort und Solbad mit Kochsalzbrühe. „Krold“ heilt krank Nervenerkrankungen und Stoffwechselkrankheiten.

Palast-Hotel Kaiserhof. Fließendes Wasser. Appartements.

Hotel Siedekum. Ganzjährig. Jeglicher Komfort. Natürl. Sol- und Kollensuren. Bäder.

Haus Schleim. Fließendes Wasser. Privatbäder.

Hotel Hof. Fließendes Wasser.

Hotel Radau. Mit allem Komfort.

Lautenthal

Oberharz. Hotel Prinzess Caroline. Jahresbetrieb. Quellen. Fließendes Wasser.

Mägdesprung. Hotel Ratskeller. Gut und reichlich. Kurend- und Konditorei. Mit großem Garten.

Schierke

Am Brocken. Der alpine Luftkurort. Hotel Waldrieden. Fließendes Wasser. Pension Assmann. Zentralheizung.

Hopps Hotel und Pension. Das Heim der gebildeten Gesellschaft.

Thorhaus (Oberharz). Hotel Wendt u. Walters. Hotel. Idealer Wintersportplatz. Beste Unterkunft und Verpflegung.

Wernigerode am Harz

Wiener Hof. Bestenmohlen. Zentralheizung.

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

ERZGEBIRGE

Dresden

Hotel Bellevue. Weltbekannt. Hotel Trompeterschloßchen. Historische Stadthotel. 120 Betten.

Hotel Stadt Weimar. 100 Zimmer. Neuzeitlicher Komfort.

Weller Hirsch b. Dresden. Belicht. Klimat. Kurort. Sachsens. Jahreskurbetrieb. Wintersport.

Obererharz

Berghotel und Kurhaus Friedrichshöhe. Kipsdorf. Osterzoo.

Hotel Fürstentel. Fließendes Wasser. Hotel Halitz. Zentralheizung.

Oberwiesenthal

Erzgebirge. Café u. Rest. Friedrich. Gute Fremdenzimmer. Jahresbetrieb.

THÜRINGEN

Oberhof (Thüringen)

890–1000 m ü. d. M., bedeutendster Höhenluftkurort und Wintersportort.

Wünschens Parkhotel. Herrliche Südlage am Hochwald.

Parkhotel Sausoulet. Erstklass. Jahresbetrieb. Wasser.

Schlöß-Hotel. Erstklass. Jahresbetrieb. Haus in der Sonne. Zentralheizung. Fließ. Wasser.

Hotel Blum. Rittelles Haus. Tel. 14.

Brotdorote

Am Inselberg. 580 m. Höhenluftkurort. Angenehmer Sommer- u. Winteraufenthalt. Preiswerte Unterkunft.

RIESEN-GE-BIRGE

Brückenberg

Hotel Waldhaus Weimar. 35 neuzeitliche Lagen.

Hotel Deutscher Kaiser. Bester Ruf. Schönste Lage.

Hotel Franzenshöhe. schöne Aussicht, milde Preise.

Hotel Samsoulet, solides Haus ersten Ranges.

Hermersdorf (Kynast)

Tietz Hotel. Gut bürgerlich. zentrale Gebirgskur. Mittelschweren.

Oberkumhübel

Pension und Konditorei Concordia. Hotel goldener Frieden. führendes Haus. Garagen.

Schreiberhau

Riesengebirge. 500 bis 900 m ü. d. Meer. Sanatorium Hochstein. Individuelle klinische Behandlung.

Haus Verlindein. Am Kurpark. schönste Lage.

Hotel Inselhochstraße. Waldhotel. Fremdenheim du Bois. erstklassig. großer Park.

SEEBÄDER

Ostseebad Boltenhagen

Direkt an der See und Tannenwald gelegen. Pension W. Westhof. Modern eingerichtet. Hotel und Pension Ramm. Mitten im Walde. Hotel und Pension Ch. Oulmann. Neu renoviert.

Heringsdorf

Sol- und Seebad. Klimatischer Luft-, See- und Waldkurort. Drei Stunden von Berlin. Kurhotel „Quisisana“. 85 Zimmer. Moderner Komfort.

Landemanns Hotel. Das ganze Jahr geöffnet.

Travemünde

Das beliebte Seebad. Vorzüglichste Einrichtungen. Beste Wohnverhältnisse. Kurkonzerte. Sport.

ÖSTERREICH

Bad Gastein

Hotel Straubinger und Austria. 120 Zimmer. Thermalbäder. Fließendes Wasser.

Grand-Hotel „Gastner Hof“. I. Ranges. Thermalbäder. Café.

Kurhaus Villa Regina. Thermalbäder. Fließendes Wasser.

Kurhaus-Café „Spöndlerhof“. Am Wasser. Fall.

Hotel Savoy. Ganzjährig. Zentralheizung. Fließendes Wasser.

Parkhotel Bellevue. vornehm. ganzjährig. Zentralheizung.

Hotel Mozart. jeder Komfort. Jahresbetrieb. Zentralheizung.

Innsbruck

Hotel „Goldene Sonne“. Jeder Komfort. Iglis bei Innsbruck.

900 m ü. d. M. Kurheim Schloß Igls. Belg. deutsch. Haus. Wintersport und Winterskur.

SCHWEIZ

Arosa

Schweiz. Graubünden. 1000 m ü. d. Meer. Hotel des Alpes. Altkönigs Familienhaus.

Sanatorium Arosa. Heilanstalt für Lungenkrankheiten.

Sanatorium Villa Dr. Herwig. Für Leicht- und Kranke.

Grand Hotel Arosa. Sanatorium für Mittelst. und Kranke.

Hotel Arosa-Kulm und Waldhaus Arosa. Fließendes Wasser. Bäder.

Hotel Bellevue. Bestenmohlen. Ueale Lage.

Kurbad Savoy. Idealer Aufenthalt.

Excelsior-Hotel. Vornehmstes Haus am Platz.

Schönl. Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Basel

Grand Hotel Victoria und National. I. Ranges am Zentralbahnhof. Zimmer von Frs. 6.– an. Fließ. Wasser.

Grand Hotel und Hotel Euler. Familien- Hotel I. Ranges. Fließendes Wasser.

Hotel Kraft am Rhein. Moderner Komfort.

Chur

Hotel Steinbock. Das ganze Jahr geöffnet.

Davos

1560 bis 1860 m ü. d. Meer. Klimatischer Jahreskurort. Sportplatz.

Hotel Carthus Davos. 250 Betten. 100 Süd- und Nordbalkone.

Hotel Pension Eisenhof. Preisnenners von Frs. 12.– an.

Park-Sanatorium. Eigener Kurpark und Wald. Sport-Hotel Rhüta. Negest. Komfort.

Sanatorium Schatthal-Davos. Für Lungen- und Kranke. Modernster Komfort.

Neues Sanatorium. Für Tuberkulose.

Sans-Souci. Fließendes Wasser. Südzimmer.

Pension Villa Collina. Privatbalkone. Zentralheizung.

Lugano

Das Sonnenland.

Adler-Hotel und Erika-Schweizerhof. Fließendes Wasser.

Cadamaro Kurhaus. Nach Labmann. Jahres- betrieb.

Sanatorium Monte Bré. (System Dr. Labmann.) Jahresbetrieb.

Grand Hotel Sologno. Am See. Das ganze Jahr offen.

Hotel Bellevue au Lac. Warm- und Kaltwasser.

Hotel Federa. Fließendes Wasser. Bäder.

Hotel Bristol. 120 Betten. Fließendes Wasser.

Continental-Hotel. Erhöhte Lage. Preis 20.–

Hotel Gerber. Rubige Lage. Garten. 80 Betten.

Hotel Meister. Rubige Lage. Fließendes Wasser.

Hotel Fehrmann-Ceresio. Schönste Lage.

Hotel Pension Müller. Moderner Komfort.

(Fortsetzung der vorigen Seite.)

Jugend

32. Jahrgang

1927 / Nr. 3

WINTERSPORT

*

WEISSE WELT

Verlaß das steinerne Gefängnis,
Das seine Mauern um dich legt:
Die Ketten werden zum Verhängnis,
In die man dich im Winter schlägt!

Mit Dämmerdunst und nassem Nebel
Verhängt die Stadt den Horizont. —
Die Freiheit ist der Lebenshebel,
Die Freiheit, die auf Bergen wohnt!

Auf Höhen Wintersonne trinken,
Ist höchste Lust zu dieser Frist:
So laß die Welt um dich versinken,
Daß du dem Himmel näher bist!

Erlösung ist's, allein zu wandern
Auf ferner, ringsbeschneiter Flur,
Erlösung, sich im Spiel mit andern
Zu freu'n am Busen der Natur,

Auf steilen Gipfeln mit Frohlocken
Im Wind zu stehen wie ein Turm
Und durch den Wirbeltanz der Flocken
In's Tal zu fegen gleich dem Sturm!

O laßt mich auf den weichen Vliesen
Beglückt lustwandeln und allein
Und ganz in Schauen und Genießen
Der weißen Welt verloren sein!

Beda Hafen

*



GAGGERL

NOVELLETTE VON RICHARD EURINGER

Ihr kennt sie alle, oder ihr kennt die bayerischen Berge nicht, die tieferen, die schweizer Berge, habt nie in Hinderlang Ctenmbogen grüßt, seid nie im weichen, knirschenden Endelschneer herumgekappt zwischen verschneiten Nischelmännchen und weißvollen Pulsmuffeln, nie im blauen Dunst unheimlicher Tiefen über federnde Wächten gegelitten in lauschender Bedächtigkeit. Ihr wisst nichts von Erbwurf, Einsenpeck und Klampfenklumpen auf weltjerner Hütte, habt ihr einmal nicht die schmale Spur gekreuzt, die ihre feinen Bretten zeichneten in jungfräulichen Neuschnee, wo schlagraute Nebelwände hinter Gelsmassiven in den Himmel stießen und aus grünen Schatten rosig Dämmerungen stiegen in die urweltliche Stille...

In irgend einer der Villenkolonien um München hat er sie entdeckt, Christoph, der blonde Riese, der sie um drei Köpfe überragt, und der sie in den Arm nehmen konnte wie ein kleines Kind und zerbrechen wie ein Nippfigürchen, wenn... ja, wenn der ganze ungeklärte Keil nicht plötzlich aus dem Keim zu gehen drohte vor diesem glatten kleinen Kobold, diesem wuschelhaarigen, sonnenbeigten, schleppenden Kaskad, den sein dästiger Westfalenverstand nirgends unterzubringen weiß, der sein ganzes Urlaubsprogramm über'n Haufen schmeißt, und der doch nirgendwo zu fassen ist in seiner mutterweisigen Selbstverständlichkeit.

Er hat sie verfolgt, Jartalkahn hin und her bis in die weißlackierte Apothekerei hinein, wo sie ihm, nicht mit der Wimper zuckend, Stollwerckschokolade, Zahnpulver, Leutepflast und Zinkalbe verkauft, soviel er will. Sie ist gar kein Mädchen, sie ist irgend ein Gassenjunge mit vorgebundener Pharmazeutenschnur; nur die Zigeuner-Augen, mit denen sie zu ihm herausguckt aus ihrem dunklen Indianerinnenkopfe, zwischen ganzen Wackparaden weißer Köpfe, weißblauer Packungen und blanker Ziegel, strafen das knäblische Persönchen Lügen. Und dann die feinen Kegelschatten unterm Kajak, diese stereometrischen Schulbeispiele einer sonderbaren Formenlehre, diese camouflierten Durchposten sanfter Vorgebügel...

Christoph der Riese kennt das nicht. Er, mit der sprechenden Gutmütigkeit fuchsigblonder Riesen, mit der ganzen Unschuld seiner zwischen Enten, Schutzheunen, Windmühlen, Melkfüßen, Webstühlen und Fabrikantenwillen verlebten fünfundsiebzig Jahre, kennt das nicht. Die Felder kennen er und Donabroder Neßel. Von Lehnabellen hat er eine schone Ahnung und aus Textilfachblättern weiß er, daß es so was gibt wie Berliner Mädels mit Busstopf, um und um gepackt in enge, schmieglame Tricotogen. An schnippischen Tippfräuleins und mageren Ladenbächen einer kleinen Landstadt hat er seine ersten, vorfindigen Studien getrieben, Studien der Mädchenkunde, knapp bis zur Primareise, aber man muß als Arbeitgeber nächster Generation so viel Rücksicht nehmen auf die Firma, auf den Ruf, auf Mama...

Lampomeranzen sind die Schwägerinnen und Cousinen, feste, volle Weiber, die ihren Kinderwagen schieben, drei Stunden Mittagsschlafchen halten, Bowlen ansehen und finanziell beteiligt sind am Reingewinn. Gewiß, ihn selbst hat man ins Industriegebiet geschickt, sich „umzusehen“, aber da galt es doch eher „gute Partien“, gute Zigarren und gutes Bier. Aus illustrierten Blättern kennt er den mondänen Topf, die Filmwelt, die Theaterbühne, die Tänzerinnen mit raffinierten Roben, die prämierten Beine mit dem neuesten Musterstrumpf, die Mannequins und Mode-

püppchen, die Kompositionsfantastien und Bergmeisterdamen. Aber dies alles blieb Sensation und Kasse, Fabrikation und Umsatz, Reklame und Klischee, eine Angelegenheit des Geldbeutels. Und nun fuhr er zum sechsten Mal ins Jartaltal, trat in die weißlackierte Apotheke und verlangte... Schokolade.

„Eine? Zwei...?“

„Geben Sie mir eine, Fräulein,“ sagte der Riese mit einer sanften Stimme, die man dem Koloss nicht zutraut, „dann kann ich öfter kommen...“

„Echzig Pfennig. Danke. Grüß Gott.“

Weg war sie, hinter die Wackparade weißer Ziegel und weißblauer Packungen verschwunden.

„Grüßes Gott“, wie nett sie das sang aus dem winzigen Mäulchen mit sonnenhundert Lippen!

Verzaubert, ein törichtes Jungenlächeln im Gesicht, stand der Mensch, Hand an der Messingklinge, und wußte nicht: muß ich nun gehen oder darf ich bleiben?

Eine halbe Stunde später kam er wieder und verlangte Frostbeulbalsam.

„Do nicht da, aber ich kann Ihnen ein machen. Preisfieri's?“

„Nein, nein. Wann...?“

„Montag nachmittag, gegen Abend. Grüß Gott.“

So geht es nicht, sagte Christoph sich, der Riese, als er nach verdrüßtem Abend durch eisigen Wind auf die müden Laternen des kleinen Bahnhofs zuwanderte, so geht es nicht!

Und er war drauf und dran, dies ganze dumme Abenteuer aufzugeben, das kein Abenteuer werden wollte, und in Gottesnamen mit Theater, Hofbräuhaus und Glöckcherlei vorliebnehmen, als der Zug anrartete mit hell erleuchteten, feuchtschlagelagenen Fenstern, dunkle Trüppchen auswarf...

„Einsteigen!“ kommandiert der Schaffner, „einsteigen. Weiter! Höchste Zeit! Verspätung!“

„Halt!“ kreischte jemand jenseits der Sperre. „Halt! Laßt mich durch! Obacht...!“

„Weiter!“ Pfiff, Dampf. Der Zug fuhr an.

Von überfüllten Treppbrettern lachten Leute, zwei Fenster ratischten nieder, und nun schrie ein Duzend Stimmen durcheinander: „Cervus, Gaggerl! Gaggerl! Jettas, Gaggerl!“

Erst flogen ihre Skier über die Barriere, dann erschien ein ungeheurer Aufschad, dann eine blaue Norwegermütze mit kolossalem Schild und dann sah Christoph zwischen ein paar Etzeln von unheimlichem Format und dem grotesken Durcheinander von zupackenden Händen, ausgestreckten Armen, fuchelnden Skispitzen und klappernden Aufschadgehauern etwas Winziges, Braunes, Indianerweides, das mit seinen lachenden Zigeuner-Augen ganz jenem glatten kleinen Kobold glich, den nun ein Horde winter-sportmasierter Kannibalen im dampfenden Viertelklassewagen umjodelte, umschaltzte und umtöte mit dem immer neuen Ruf: „Gaggerl! Jettas, Gaggerl!“

Glücklich lächelnd sah Gaggerl zwischen den wüsten Knaben, deren aufgeregte Brust, deren raube Kehle sie nicht schreckten. Freundlich sah sie einem nach dem anderen ins Gesicht, wie sie sich vorbeugten und sie streichelten mit dem einem Wort, dem unsäglich und wunderfamen: „Gaggerl! Hertgott, Gaggerl!“

In diesem Augenblick begriff Christoph, daß er in den falschen Zug gestiegen, daß er heute nicht im Künstlerhaus



Winterabend am Eiseren

Reinhold Koppert

Kostbraten essen, weder ins Theater gehen, noch bei Leinfelder logieren werde, daß aber etwas anderes im Werden sei, etwas traumhaft Enderbares, wie es ihm nie geschehen war.

Karten holten sie hervor, halbbedeckte Kurven zeichneten sie in die Luft, ein wahrer Regenablat von Krotten, Geger, Kagenköpfen, ein wahrer Hagel von feld und feld und spitz und scharf feste los, und Gaggel ritz auf einmal Mäße ab und Joppe ab, knöpfte ihren Rock herunter und stopfte alles in den fürchterlichen Rucksack. Eine Zeit lang kletterte sie zwischen Eis und Gepäckchen auf und nieder, in kurzer, steiler, blauer Hufe, wie ein Junge, klappte die Hemdbluse in den Hosenbund, und schlug befreit die Beine übereinander.

Eine Stunde lang sangen und klampften sie unverständliche Pieder voll verrückter Zwischenschießel, dann begannen sie zu kauen. Kramten Aluminiumdosen, raschende Butterpapierpakete aus der Abgründigkeit ihrer Cade, und Gaggel biß von einem namenlosen Ewas, das bald einer Semmel, bald einer Wurst glich. Und da war es, daß ihr Blick durch ihn hindurchglitt, achlos durch ihn hindurch in einer fremden, selbstzufriedenen Selbstverständlichkeit, daß er wie erlosch.

Gaggel aber schloß die Augen, bog den Kopf in die Ecke, verschränkte die Kinnarme und stieß die Beine weit von sich. Ein paar Mal lächelte sie noch ihr Gegenüber an, wenn sie mit den Füßen aneinandertrampelten, dann wurde es ganz still. Jemand verhängte die Lampe und Christophs Nachbar bot ihm ein fleisches Eisplatz. Unterm Gepäckchen durch sah der Kiese dem Schlummer ins Gesicht...

Lange, lange lag er so, und der Schaffner kam, gab sich zufrieden, wie das Feingeld ab, jemand ließ ein Fenster herunter und die frische Winterluft hieb erquickend in den Dampf und Dampf. Etief vom unbequemen Eisen erhob sich Christoph, trat hinaus in die tiefe, winterliche Dunkelheit der Plattform.

Weite, wildbewegte Landschaft schob sich schneebeden aus dunkler Ferne, immer dichter, drängender, waldbestanden, wasserquellend, im ersten Juviellicht geahnter Dürsthaften, im rhythmischen Zueinander-schwingen von Schienenstoß und Telegraphenlangenslust. Und immer schwerer, immer enger brandete die Nacht befeuchter Schatten aus Glas.

Ein merkwürdiges Gefühl bedrückte den jungen Menschen, der kramphast seinen Hut in die Gürtel preßte, dessen Augen immer tiefer wichen, zurückgedrängt von einer seltsamen Gewalt, die Blöde über die Wälder türmt und Schluchten aufstieß, in deren Engris sah der Zug erstiekt. Da klapperten ganze Walfahrten gepackter Ekläuter an ihm verüber, quollen, tropfelten aus dem vereinamenden Zug, teilten sich durch Schnee und Bahnhofsperre in die grüne Nacht hinaus, aus deren Klammern Kessel die zackigen Eisbuckelten gewaltiger Massiv ins überirdische Gesimmer des Nordlichtshimmels stellten...

Stiller und stiller schoben sich die schwarzen Trüppchen hinter Haus und Baum, vor Feuererschein aus offenen Fenstern blinzelte, schläfrig schaukelte der Eisenbahnzug tief und tiefer sich in gerundene Engnis.

Im einsamen Waggon, wels verloren, blieben nur die zwei: Gaggel und der Kiese...

Sie hatte den mächtigen Rucksack neben sich gezogen, den Ellenbogen draufgestützt, und schaute unerreichbar in die Berglandschaft hinaus, in die winterliche Weisheit, die kristallisch blühte, vom Lichterglanz der Wagen angeglänzt.

Unruhig wanderte der Kiese auf und nieder, mit geducktem

Kopf, sein verzaubert Jungenlächeln im Gesicht... Dann ermunterte sie sich, lud, eh' er dazwischenklappen konnte, den Rucksack über, griff die Kiese, kletterte eine weißblauweiße Ziepfelmäße übers Haar, fingerte ein Lockchen aus dem Hals, schob die Zue zurück und verschwand. Da hörte er sie singen, draußen, in den wehenden Wind. Beim ersten Halt hüpfte sie vom Trittbrett, lustig mit beiden Füßen zugleich, stapfte drollig durch den hohen Schnee, im steifen, blauen Hosen, geschwind, geschwind durch die Station, links um, und fort.

Er sah nur sie. Dies blaue, sich in sich selbst verfallende Winterbächen, drollig freier, vernunft, verdrückt, und flüchtig, so flüchtig!

Durchs Dorf hindurch, die verschneiten Hecken entlang, blieb er wachsam, dann aber gab er Versprung, blieb stehen, schürnte die Gamaschen steifer, schlug den Manteltrager hoch, pumpte sich die Lungen voll der frischen Winterberlichkeit, und verstand mit einemmal — wooven er erst gehört — dies jodelnde Gejauch der Alpenmenschen als einen Aufschrei...!

Und doch sah er nur sie, nur dies blaue, drollige, trottelnde bishen Kindlichkeit zehr, zwanzig Siebenmeilenstiefelschritte vor sich her, steinichte Etiefe hoch, zwischen schneeverwundenen Tannen.

Es gab kein Entrinnen. Die Spuren der Karnikel, die Spuren der Nehe verweist der Schnee; die kleinen Spuren ihrer klobigen Etiefelschen verweist kein Stum!

Grausam zögernd, in geniesetischer Zärtlichkeit verhielt er immer wieder den Schritt, am Bewegwunden, hinter Felsblock und Geröll, lachte, lacht ein lautloses, gutmütig ungeschicktes Lachen, reißt sich die Doren vor, die Fingerstippen warm, stößt die Wollensfäule seines Atems ins japhitlarte Dunkel der kalten Dufteins.

Aus entrunkenen Geröll im Quellsplatt sieht er sich den verharzten Prigel: Die geborene Biere, streut ihr Gezwiege ins glitschige Geröll, klappt und stampft den schweren, schrägen Etieg hinauf. Immer ruhtiger schreift es zur Rechten, stürzt es zur Linken ab; Baum erklettert Baum, über Gehäusenbrecken rollt der Fels mit künftiger Wucht. Bis an die Kiesel tritt sich der Kiese mit knarrenden Etiefeln den murenden Schnee. Es gibt kein Entrinnen mehr: er wird sie scheuchen und schüchtern bis hinauf in die himmelstürmenden Behauungen der Kiesen, in den letzten Schlupfwinkel ängstlicher Tiere, und seine Arme breiten, seine Hände um sie schließen in tollpatschiger Verliebtheit, sie tragen, auf erhabenen Händen tragen in die schnee-erdrückte Heimlichkeit irgendeiner Liebesflucht, betten, bergen an sein Herz, und niederknien, vor ihr niederknien, so wie sie selbst jetzt kniet, sich kaut, mitten am Weg der Atemlosigkeit und... ihre Etie anjahnalt... und...

Alarm!

Einen Augenblick begreift er gar nicht, was geschieht, dann aber setzt er ihr nach, wirft sich dem Schnee an die Brust, kramt von Wurzelwerk zu Wurzelwerk, dicht unter ihren Brettern, wie sie zuckend hochgrätscht, in spieletischer Eicherheit, in zarter Serpentine hanghoch, kührend und wendend und immer höher, immer verwegenere über Etod und Etien.

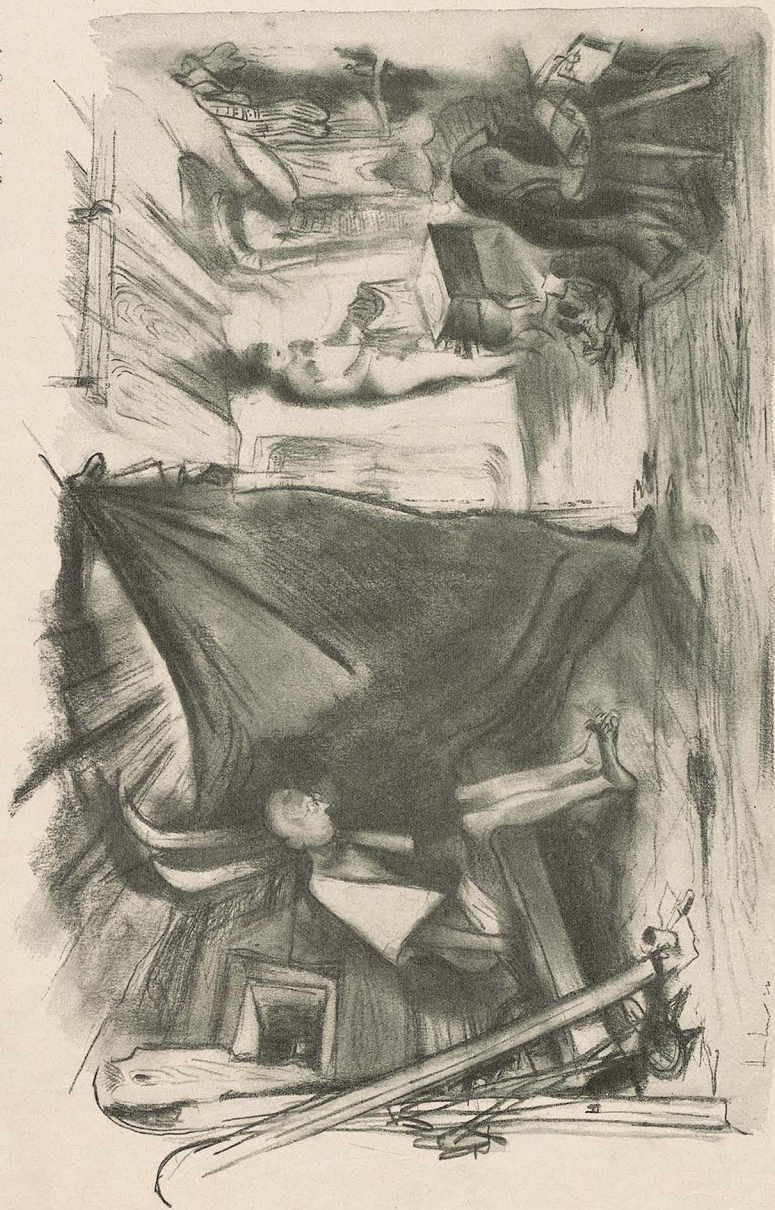
Schneehübe fläuben nieder, Wassertröpfen plagen auf seinen Hals, unter der Gewalt seines Fußtritts bröckelt Erdreich; Wurzeln raust er aus, Etämme ädzen unter seiner Last, sein Kopf ertrinkt in nassen Massen. Da plumpert er in ein Loch, wälzt sich aus knackerndem Gezwiege, versinkt in faules Laub, kühlt über morches Gallholz, und über ihm, vor ihm, abnungslos, achlos, in kindlicher Versteiftheit turnt dies blaue Wander...!

„Gaggel...!“ flucht der Kiese in einer weinerlichen Hoffnungs-

GESPRACH ÜBER WINTERSPORT



Der frischgebackene Leutnant v. M., 19 Jahre, sehr schüchtern, ist auf seinem ersten Befehl empfangen worden. Ihre Kälte steigert seine Verlegenheit, die Unterhaltung kommt nicht in Gang, und dem jungen Mars bricht der Augsweiss aus. Da rückt der feste Mops der Gnädigen auf dem „Ende seines Rückens“, die Hinterläufe hochgestreckt, über den Zepid. Der junge Besucher, die schnelle Besichtigung hier für — Schlittenfahren — kennend, sucht wie erst ein neuen Gesprächsstoff: „Es ist recht schade, gnädige Frau, daß wir dieses Vergnügen im letzten Winter so gänzlich haben entbehren müssen!“



DIE RETTENDE HÜTTE

Für Sie, mein Fräulein, ist diese Situation nicht so peinlich, — Sie sind wenigstens Medizinerin, — ich aber bin Theologe!



LIEBE IM SCHNEE

Erich Wille

„Mein Jawort kann ich Ihnen vor einem halben Jahr nicht geben, Herr Schulze.
Ich muß erst wissen, wie Sie im Sommer auf mich wirken.“

losigkeit, „Gagger!“ ... Aber sie hört ihn nicht. Mit bedächtigem
Behagen tritt sie Schräg' um Schräge unter sich ins Bodenlose ...

Sieben Stunden rang der Riese mit Gestein und Frost, stolperte in
Felsentäler, brach klagend durch den tiefverschneiten Lann, kniete durch
die zähe Kälte, bis seine Hand zum roten Klumpen froh und sein Haar
vereiste. Hügelnd hingebettet endlich, in klingenden Liebertwöhlungen
stürzten weiße Weiten vor ihm ab, fingen sich im fernen Widerhall

schimmernder Gebirge, über die der Morgen dämmerte in rosigem
Laubengrau. Silbertriefend, ins Unendliche verlor sich die einzige, die
schmale, die Kinderstiefelpur ...

Da schüttelte der Riese sein weißbeschnittes Haupt: es war nicht
einzuholen, auch mit Siebenmeilenstiefeln nicht, dies bißischen blaue
Wunder in lauter weißem Schnee ...!

Er hat sich seinen Frostbeulbalsam nie geholt, und brauchte ihn so

nötig! Er hat sich mit Theater, Glyptothek und Hofbräuhaus begnügt, vielleicht sogar geträstet. Er ist vielleicht nicht einmal die Zugspitze auf und ab gedreht. Keimutig ist er längst zurückgekehrt zu Enten, Schutzheinen, Webstühlen, Donabrücker Tefel und Bielefelder Leinen. Er inseriert in Zeitungsblätter, prüft Vornamen und flucht auf das Finanzamt. Abends reitet er spazieren, eine Stunde, auf koloßalem Gaul. Nachts schläft er friedlich an der Seite seiner hundertsechzigjährigen Gemahlin, die Tüsten macht, Boven anjast, und finanziell beteiligt ist am Konfurrenzverort.

Nur manchmal, wenn die Flecken fallen und die Kinder schon vom Christbaum faulen, fällt ihn etwas an wie Heimweh, wie Erschrecken und Verzauberung, wie Erinnerung an jenes sehnüchtige Abenteuer, jenes erste, letzte, einzige, das er nie begriff und das nicht zu begreifen ist in seinem glatten, klugen, däßigen Westfalenleben.

Dann kommt ein Jungenlächeln über sein Gesicht, und vorsichtig, ganz schon und leise, streichelnd, hört er's wieder wie im Traum: ... Gaggerl... Jesses, Gaggerl.....!

★

DELILA IM AUTO

Von Hans Arthur Thies

Tage draußen am zugefrorenen See, abends im Tanzsaal des Palast-Hotels — es war nur der Tausch zweier blendender Flächen, Spiegelglanz blieb unter den Füßen, so oder so.

Wie muß ein Mensch werden, der jahrelang im duffen Grau seiner Behausung nichts Spiegelndes gesehen hat als einen bläulich angelaufenen, alterstüßigen Kaffertpiegel, wenn dieser Mensch dahin gelangt, in faßionabler Höhenlage gleichsam auf Spiegeln zu wandeln, narzißisch sich betrieblänglich dahinzuschweben? Wie muß er werden?

Wie Konrad Mèrzt, der Reporter.

Mèrzt ist eitel von Jugend an. Seine Eitelkeit nähert sich aus seiner Banalität. Aus welchem Beruf er in den andern wechselte, es war stets einer, wo ihn vorzudrängen Eitel und Pflicht ist: zuerst Autographensammler, dann Skellonparis, zuletzt Reporter. Als solcher übernimmt er, da Gackentennis ihm überall in gleichem Maße abgeht, alles und jedes: Oper, Modenschau, Film, Schauspiel, Sport und Industriebeobachtungen, auf denen es lukrativ herzugehen vermag; am liebsten aber ist er dort, wo er sich durch Messenankommungen schöner Frauen drängen muß. „Hallo — Presse! Präsi!“ ruft er dann einem unbedachten Jemand zu und hinter seinem Monocel blüht ungehaltener Prioritätsstempel.

Konrad Mèrzt hat sich diesmal die Spiegelberichterstaltung über die große internationale Eisbockententurens gesichert. Für kleinere Blätter, aber das tut nichts zur Sache. Es würde genügen, wenn er Briefe schriebe, aber er schickt Telegramme. Er könnte zu Fuß zum Postamt gehen, aber er fährt im Auto. Auf eigene Kosten; denn er will sein Leben höher bauen, und dazu erscheint ihm kein Bankrottenschuß zu hoch. Er könnte hier oben ein wenig Sport betreiben, unter andern Hockey erlernen, aber er schreibt darüber. Er hat nie ein paar Schlittschuhe unter die nervösen Fußsohlen geschraubt, aber wenn er auf dem Eise geht, kann er sich in den Hüften wiegen als sein Mond, großer und kleiner Eisprung, Pionette seinen tridgerhöbten Gliedern Lappalien. Die Frauen schauen ihm nach...



„Herrgott — halt, halt, — ich bin doch gar kein Eiskfahrer, —
ich probier's doch bloß mal — —!“

Während die Dämmerung sich wie ein schwerfälliger Ureimosphäre der Berge erhebt und flösig Gipfel, See und Hotels zusammenrückt und drückt, während der Zenith immer schneller erleuchtet wie die blattgoldausgelegte Kuppel einer riesigen Hotelhalle, wenn das indirekte Licht eingeogen wird, plären und fauchen die Autos der Zuschauer durcheinander, die Tribünen leeren sich, die Mannschaften kehren zum verödeten See den Rücken, und Konrad Mèrzt schwelgt im schneewalkenden Auto vom See zum Telegraphenamt. Nicht allein. Neben ihm sitzt eine Dame; es ist die Endsituation einer fünfjährigen Bemäßung. Es ist unentschieden, jetzt auch gleichgültig, ob Andreas Andreesen, der Champion der roten, oder Bill Kuhlmann, der Champion der weißen Mannschaft, die großen Gegner, die sich beide um ihre strahlende Schönheit bewarben, mehr Chancen gehabt haben würde... Jetzt hat Konrad Mèrzt alle Chancen. Er weiß, wo sie ist und wie sie heißt: Jennie

Gosliander, die Tochter des Kaffeekönigs von Kopenhagen. Man braucht kein Reporter zu sein, um, neben solchem Gräulein, ins Schlüsselloch der Zukunft zu blicken.

Während des Trainings hat Mörzt bald Andreesen, bald Kuhlmann herausgeschieden; je nachdem wer bei Jennie der Bevorzugte schien, den machte er in den lokalen Berichten schlecht. Es war auffallend; aber wenn man das Wohlwollen des Sports wie Mörzt beherzigt, ist alles richtig, was man sagt. Er wollte die Tölpel schon aufeinander hegen, die braven Bären schon eifersüchtig machen, beiden das Wasser abgraben!

Der Erfolg war da. Er war momentan, überraschend eingetreten. Mörzt hatte sich auf der Tribüne neben Jennie gestellt; sie war nicht davongegangen, wie bisher. Sie war gelassen. Jede Bewegung Bills, den sie seit gestern wieder bevorzugte, verfolgte sie mit flatternder Nervosität, und als kurz vor Beendigung des Spiels Andreesen noch innerhalb von vier Minuten drei Tore schloß, Bill als Torwart der Gegner blamiert war, war Jennie in Ohnmacht gefallen.

Sie hatte Mörzts Anerbieten angenommen, mit ihm ins Hotel zu fahren. „Nur: dürfte ich eben beim Telegraphenamt vorbeisagen lassen und meine Depechen aufgeben, gnädiges Gräulein?“ fragte Mörzt.

„Aber gewiß — wenn es nicht zu lange dauert.“ „Es ist im Nu geschehen. Sehn Sie hier.“ Mörzt entfaltet ihm erleuchteten Bögen seine Notizen, „— Auf das Konto des blenden, schnellen und schußgewaltigen Andreesen ist der größte Anteil am Sieg der roten Mannschaft zu setzen, während die Niederlage der weißen vor allem dem Torwart Bill Kuhlmann zuzuschreiben ist, der sich gegenüber Andreesen doch von minderer Klasse erwies und sich dessen scharfem Bombardement keineswegs gewachsen zeigte.“

„Ich würde das nicht schreiben“, sagte Jennie leise, „oh, entschuldigen Sie, daß ich etwas dazu sage, aber ich würde nicht so schreiben.“

„Warum nicht?“

„Sie müssen bedenken, daß Sie damit sehr hart in eine sportliche Karriere eingreifen. Ich kenne beide, Andreesen und Kuhlmann, persönlich; Andreesen ist ein Landsmann von mir, auch aus Kopenhagen, und meine Bewunderung für ihn ist groß. Sie haben gesehen, daß ich bei seinen letzten Schüssen vor Erregung ohnmächtig wurde...“

„Er hat eine unerhörte Stodrsicherheit“, betätigte Mörzt.

„Aber ich würde Kuhlmann doch nicht in den Schatten stellen. Er ist ein ausgezeichneter Torwart, und wenn seine Mannschaft nicht so schlecht kombiniert hätte, würde er nicht so geschwächt worden sein.“

„Haben Sie den Eindruck?“ fragte Mörzt folglos. „Sie haben nicht ganz unrecht. Ja. Ich werde mich Ihnen anschließen müssen.“ Und er kritzelte auf seinen Zettel „ausgezeichneter Torwart“.

„Nebens: Sie müssen nicht daran denken, daß ich an einem der Herren Interesse hätte. Jeder von ihnen glaubt zwar, mich einmal heiraten zu können, aber mein Schwarm gehört nur geistigen Menschen, und ich werde nie einen anderen heiraten.“

Mörzt lautete auf. „Kuhlmann schien mir immer ein ganz passabler Gefelle“, sagt er, plötzlich ganz befreit und gelockert, „er hat eben nur Pech gehabt.“

„Schreiben Sie das?“ antwortet Jennie leise, „Sie sind ein einschüchternder Mensch und gerich. Kuhlmann ist sicher ganz große Klasse, während Andreesen sich nur an der Schwäche der weißen Mannschaft emporkitzelte und über sich selber hinauswuchs. Er war vor dem Spiel sehr selbstisch.“

Mörzts Füllfederhalter freisetzt.

„Aber Sie schreiben ja das Gegenteil von allem, was Sie da stehen haben!“ lacht Jennie laut auf und wischt sich in die Erde zurück.

Mörzt hat keinen Hals mehr — er sinkt in dieselbe Erde, und unter Lachen und Rufen sagt er in Jennies Ohr: „Offiziere. Ich schreibe, was du willst.“ „Ich weiß. Hast du nicht alles um meinetwillen geschrieben?“ flüsterte sie, „bald so, bald so — in Eiferlust?“

„Alles.“

Sein Hut ist vom Kopf gefallen. Als er sie auf den Hals küssen will, greift sie in sein Haar und drückt ihm den Kopf trübsal — und doch spielerisch gärtlich, wie ihm scheint — zurück: „Nicht! Was vergessen Sie!“

Von da an ist sie stumm.

Mörzt verzog. Der Wagen hält. Die Depeche wird aufgegeben.

Immerhin: auf der Fahrt zum Hotel gelingt ihm noch ein winziger Fortschritt — einen Tanz verspricht sie ihm für heute abend. —

— Was wiegt, biegt, spiegelt sich alles unter, aber, um Mörzt, als er den Tanzsaal betritt! Dies ist die Höhe seines Lebens, Lebensmittags — er hat die Empfindung wie in einem jahrmärklichen Veriergeschäft, wo alles drunter und drüber geht.

Jennie Gosliander, die Tochter des steinreichen Kaffeekönigs von Kopenhagen, sitzt allein und erwartet ihn. Ja, wahrscheinlich, sie hat ihre zwei Bären, ihre zwei Ungeheuer, ihre zwei Trottel verabschiedet. Der Geißhah hat doch alle Fäden in der Hand. Und dirigiert die Marionetten, die jetzt wohlfeil irgendwo die Häute zum Verkauf erheben, zum fürchterlichen Knack-out der Letztgenannten um Weib.

Taumelnd tritt Mörzt mit Jennie in den ersten Tanz. Gut, daß er wenigstens Paare in Stimmung sind; das Parkett ist ziemlich leer, und nur die Ränder sind besetzt — sonst würde der Mann des Triumphes wirr und drehig werden und aufschneiden müssen.

Jazz raselt, best, häumt.

Plötzlich hat Mörzt eine Vision: in häßlicher, faunischer Haltung, wie zum Abgang einer Scheibe, häßt Bill Kuhlmann neben ihm her.

Was ist? Flacker Ohnmacht? Was rauscht?

Ein Schlag, wie von scharfer Handkante, haut ihm die Füße beiseite, und er fällt lang schrag hin.

Er sitzt auf dem Parkett und starrt wie aus dem Himmel gefallen in besagter herbebedingende Scharen, tränendrücker Augen Brauwerk... —

Aus einem Nebenzimmer, dessen Vorhänge sich nur handbreit spalten, kommt der riechige, schußgewaltige Andreesen im Sportdress mit Stief, Bill Kuhlmann tritt auf ihn zu und überreicht ihm eine hochgeschulene von wüthiger Größe: „Gratuliere. Zabelhafter Esch.“

Die beiden Kerle drücken sich die Hände.

Mörzt steht auf — nein, er erhebt sich, erhebt sich zu Würde und Größe, soweit dies sein schmerzender Fuß gestattet, will reden —

Aber der stoßreiche, schußgewaltige Andreesen ist kurz und bündig: „Eine Wette, mein Herr. Wir haben durch diese Dame erfahren, welches Ihr Metier ist und worauf Ihre wunderlichen Berichte zurückgehen. Genug-tung? Trinken Sie eine Glasche Sekt mit uns. Mehr kann für Sie nicht abfallen. Für mich das Wichtigere: das war ein Esch, was, Jennie? Ich habe doch unsere Wette gewonnen, nicht wahr?“

„Gewonnen.“

„Dann darf ich Ihnen vorstellen, Herr Reporter: Gräulein Jennie Gosliander, meine Braut.“



Der Führer

Edwin Henel



„— o, Gusev, ich kann nicht mehr — meine Hühneraugen — —.“
 „Aha, hast du selbstverständlich doch ne zu kleine Schneeschuhnummer gekroßt — —!“

INTERNATIONALES WINTERSPORTPROGRAMM

Arosa, 1800 Meter ü. M.: Idealer Winterportplatz. Januar: Bobbahn nach Vigorini, Eishockey-Wettspiele, Eisfeste, Bündnerisches Vierband-Ehrennen, Langlauf, Eiskföhrung und Törling. Februar: zweimal wöchentlich Viererbob und Zweierbobrennen, Schlittschuhrennen, Schneislauf, Figurenlaufrennen, Curlingmatchs, Eisnachtstette mit Feuerwerk, Eski-Abfahrtsrennen, Winterschießen. März: im allgemeinen wie Februar, außerdem Krumpelschlitteln Prätschli—Geehof, Etschibüli auf Carmena, zweimal wöchentlich Zweierbobrennen bis Monatsmitte. April und Mai: Skirennen.

Bad Aussee: Zweite Hälfte Februar: großes Länderspringen auf der neuen Bildsteinhänge; 6. März: Vereinswettläufe Ceyy Etigers-Verein.

Bad Gastein: Auch heuer wieder große Veranstaltungen unter internationaler Beteiligung auf allen Gebieten des Sports.

Bad Reichenhall: Den ganzen Winter hindurch große Veranstaltungen auf allen Gebieten des Wintersports, Antragsungen von Wettkämpfen usw.

Bad Tschja (Südbayr.): 23. Januar großer Nodeltorso, Glanzpunkt der Winterportation mit anschließendem großen Winterportball im Kurhotel Schützenhaus; 30. Januar Etkarz-Langlauf, Familienrodel; 6. Februar Ausflug nach dem Ravensberg, Etkaufunterricht, Nodelschlangen, Eislauf auf dem Schmelzleisch, Nodelbahn Ravensberg-Tschja (4,5 Kilometer lang).

Berchtesgaden: Von jetzt bis Mitte März: Etkföhrung, Schlitteln, Eislauf usw. neben dem reichhaltigen Vergnügungsprogramm der Kurverwaltung.

Braunlage im Harz: 16. Januar großer Sprunglauf aller Altersklassen; 21. bis 23. Januar: Verbandswettläufe des Oberharzer Etklubs mit Amcepatrouille- und Damenlauf; vom 24. bis 30. Januar: zweite Braunlager Sportwoche: Wettrodeln, Nodelschlange nach Königseck, Etkwanderungen, Ausbesuch für Kurgäste, Schlittenfahrten usw.; 6. Februar: Deutsche Etkmeisterchaft; Etkwettlauf für Kurgäste (Winterportvereine Braunlage 1892); 13. Februar: Braunlager Ortsgruppenläufe; 20. Februar: großer Sprunglauf auf der Wartbergshänge.

DER PRANGER

VON A. M. FREY

(Schluß)

Fedor begann am nächsten Tag um drei Uhr mit der Sitzung, aber er schrieb weder an ihm noch an den folgenden auch nur eine Zeile. Um vor den Augen der Menschen an der Glascheibe wenigstens den Beifall zu bewegen, versuchte er sich darin, den Stadtrat kühl aus der Erinnerung zu zeichnen.

Für solches Beginnen mußte er den Tisch vom Fenster abrücken; er tat es, mühevoll an ihm zerrend und unter den entrüsteten Blicken der Zuschauer, die ihr Beobachtungsfeld in den Hintergrund verlegt sahen.

Dies war dringend nötig, denn mit einer fortschreitenden Erblindung der großen Scheiben war es nichts. Schon hatte kühl Leute mit Leitern, Eimern und Klebbedern geschickt, sie setzten jeden Morgen das Poetarium blühblank instand. Die Scheiben des Schlangentafels im Zoologischen Garten konnten nicht besser gepußt sein. Daher kam das Publikum doch leidlich auf seine Rechnung: es drang un schwer mit Pflanz und Operngläsern in die Tiefe des Raumes.

Dort also saß Fedor und zeichnete und machte glauben, daß er schreibe. Er zeichnete in den nächsten acht Tagen dreißig Stunden hindurch Bünde und Wellen — im ganzen einige Hundert. Dann hatte er genug und sann nach, wie er seinem Unheil entgehen könne.

Da er nichts anderes tat als täuschen und kümmerliche Komödie spielen, nahm es ihn selbst nicht wunder, daß ihm das Theater einfiel und der Brauch der zweiten Besetzung bei gewissen, oft wiederholten Aufführungen, — und weiter fiel ihm der Ullus zu Großvaters Zeiten ein: wollte man selbst nicht Soldat sein, so stellte man einen Ersatzmann.

Einnend ging er zu seinem Feuilleur in der Calpurgasse, um sich die Haare schneiden zu lassen, obwohl er's nicht nötig hatte.

Der Feuilleur August Fidor erschrak. Er mußte denn auch er sich, damit er seinem Ideal ähnlich bleibe, mit dem Gedanken vertraut machen, seine Nähe wieder zu kürzen.

„Ich hätte hier eine kleine Arbeit soeben vollendet,“ sagte er stockend, indes er dem Kunden den weißen Mantel um die Schultern drapierte. „Darf ich Sie erlauben, das Urteil von Ihnen aus von meinem großen Gönner —.“ Und statt Fedor die „Woche“ hinzuschicken, zog er aus seiner Brusttasche sorgsam beschriebene Heftblätter, die nicht frei von Haarfäden waren, und reichte sie hin.

Nichts konnte Fedor gelegener kommen. Er las, indes die Ehre ihm um die Ohren klapperte, mit Aufmerksamkeit und glaubte mit einiger Nachhilfe schließlich sich versehen zu können, der Mann sei nicht einmal ganz ohne Talent. In einer halbwegs geistlichen Weise war da eine Geschichte von ihm, Fedor selbst, abgeschrieben worden — aus einem seiner Bücher — ohne daß sich dies hätte schlagend nachweisen lassen. Die Geschichte war gölt und besänftigt, sie war für's große Publikum zweifelslos schmachtender geworden, sie war gleichsam ins Feuilleurische transponiert. Zur Verklärung des beim Volke beliebten pathetischen Elementes waren Stellen höchst eigenmächtig eingestreut, wie etwa diese da: „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Wunde getrocknet hat, wird auch über deine Tränen Gras wachsen lassen!“ Oder diese: „Otto's Erscheinung wirkte wie ein Sturmwind ins Pulverfaß.“ Oder: Die Höhe, mein Herr, die Sie mir ins Ohr sehen wollen, sind faule Fische, aus denen Sie Elefanten machen, um sie mit lauter Trommel breittreten zu können.“

Fedor sagte sich, daß hier die Leser, denen das Pathetische unzulänglich erscheint, das Groteske finden werden — und daß solchermaßen wohl kein einziger den August Fidor lesen wird, ohne auf seine Kosten zu kommen.

„Aber hören Sie,“ sagte er laut und wohlwollend, „ich kann Sie nur ermuntern, und zwar mit gutem Gewissen! Im Zusammenhang hiermit könnte ich Ihnen einen Vorschlag machen — später — erst muß ich ein paar Fragen stellen. Würden Sie sich in irgendeiner Tätigkeit gehemmt fühlen, wenn Menschen Ihnen dabei zufähen?“

„Nicht im geringsten,“ gestand Fidor sofort. „Wir Haarkünstler sind sozusagen öffentliches Auftreten gewöhnt. Wir arbeiten ja ständig unter Kontrolle, sogar unter der Kontrolle desjenigen, an dem wir arbeiten.“

Fedor nickte erseut. „Sie haben recht. Sie haben es schwerer als die Dichter. Es ist vergleichsweise so, als schaue dem Dichter die Schöpfung selbst kritisch in die Seiten, auf denen sie kritisch aufgeschrieben werden soll. Sie sind mein Mann. — Haben Sie eine Pferdedecke?“

„Wie, bitte?“

„Ich meine, eine der gewöhnlichen hellbraunen Filddecken mit roten Streifen oben und unten?“

„Selbst,“ sagte Fidor mit großen Augen. „Ich glaube, der gnädige Herr besitzt magische Kräfte. Eine solche Decke habe ich kürzlich dem letzten Dreihundertfüßler unserer Stadt abgekauft, der zum Automobil übergegangen ist. Sie ist leicht und warm; ich benutze sie meistens gegenwärtigen als Daunendecke.“

„Das entspricht Ihrer gut entwickelten Phantasie durchaus. Aber Sie werden sie von nun an tagsüber um den Leib gechlungen tragen.“

„Das halte ich nicht für sehr wahrheitsähnlich,“ wagte der Feuilleur zu widersprechen. Ihn wurde zweierlei.

Gleich werden Sie sehen, daß es gewiß ist“, beruhigte Fedor ihn und wich, den Feuilleur am Rockknopf hinter sich herziehend, in eine Ecke des Salons, denn es trat ein Kunde ein, den der Verkehr in Empfang nahm und mit Feuilleurischem verfiel. Jenes der Pinsel durch die Enbe klatschte, begann Fedor heftig zu flüstern — so lange, bis Fidor einen Kopf bekam, der in freudigem Not zu einem Ballon aufschwoh.

Nun aber verlangte der neue Kunde unmissig nach dem Ehrenermesser des Feuilleurs. Der zögerte Fedor zu: „Das ist der Letzte! Und ich will ihn rasieren, wie er noch nie rasiert worden ist.“

Fedor blieb im Zweifel: ob so gut oder so schlecht. Unter der Türe schloß er: „Allo merken Sie sich: Wohnung haben Sie umsonst, und für die Unterbringung Ihrer Arbeiten in Zeitungen und Zeitschriften sorge ich mit meinen Verbindungen. Heute nacht erwarte ich Sie.“

Er ging, begleitet von einer Verneigung des Feuilleurs, die schon etwas stark kollegiales hatte.

Von nun an sah das Publikum so den Dichter dichten, wie es ihn sehen wollte. Es war zufrieden.

Da saß einer und kaute an Federhalter. Warum nicht? sagten die Einfichtigen und Führenden. Fidor hatte angekauft Äpfel aus der Schublade gezogen, um an ihnen zu riechen und durch den Geruch in Schwung zu kommen. Otto Ernst fuhr, wenn er Niesende trüffte, ununterbrochen und löstliche einen Abwid von Kimmelkörnern und Kautabak zu sich nehmen; man riecht es von Hamburg bis Bremen.

— Aber jener, der Fidor war und für Fedor gehalten wurde, kaute nicht nur — er richtete den Blick des öfteren zur Höhe; sein Auge verschleierte, die Seiten verfinsterte sich trüdfzig; plötzlich wieder stahlte er, schrieb hurtig und genoß mit lächelnden Mundwinkeln den eigenen Einfall.

Er war, wie er sein sollte. Das Publikum bekam Appetit auf seine Erzeugnisse, — und schon sah Fedor sich für alle Fälle genötigt, unter der Hand bekanntzugeben, sein neues Buch werde unter dem Pseudonym August Fidor erscheinen, — eine Zerrführung von solcher Verschlungenhut, daß sie wieder zur Wahrheit führte, denn Fidor war es ja, den das Publikum sah, der die Geschichten schrieb, dessen Buch zu erwarten stand.

In jeder Hinsicht labte der Feuilleur die Schaulustigen. Er war bewandert in der Magazinanalyse und lebte von rohen Früchten und Honig. Wenn er sich Nuckelne, vom Eim der Biene untrüffelt, zwischen die Zähne schob, tief den Leuten draußen vor den großen

Scheiben das Wasser im Nachen zusammen. Auch während des Essens schrieb er emsig, und manchmal geschab es ihm, daß er schallend auflachte. Welch eine sympathische Erscheinung! Wen unterschält heute noch die eigene Arbeit? Jeder berichtet sie notgedrungen und verdreht. Mit Ach und Krach kommt alles zustande. Dieser hier schien eine Ausnahme zu sein. Ihn amüsierte das Zustandekommen des eigenen Produktes; also muß es wohl außergewöhnlich brauchbar sein.

Wie erfreulich und zu seinem Vorteil hat sich doch der Dichter verändert! Das Poëtarium scheint ihm gut anzukommen. Vor acht Tagen noch war er durchaus fauerstisch; wenn er damals, hockend im Hintergrund seines Baues wie ein zurückgekehrter Luchs, ausnahmweise Papier befristet hatte, jo war es mit einem Gesicht geschehen, als leide er an Hartleibigkeit. Aber nun schien er ja genesen. Dicht am Schanfenster stand wieder der Schreibstisch, flott ging es von der Stelle, und die gefüllten Bogen flogen in ammußigem Schwung auf einen Packer, der täglich größer wurde.

— Und Herr Fedor, der wahre Fedor? Wenn er sich nicht in aller Frühe rechtzeitig und heimlich zum Tempel hinausflücht, mußte er sein Dasein in dem oberen Gelaß verbringen, in das ihn die Wendeltreppe still und unerbittlich führte. Dort sich zwischen die Bettlade im Dunkeln auf den Boden zu legen, genügte nicht mehr. Bei vorzüglichem Kerzenlicht hatte er die Korrespondenz des Feuilletons mit den Redaktionen zu erledigen, Manuscripte — aber keine eigenen — zu versehen, Marken zu kleben, Buch zu führen. Dazu hatte er sich ja verpflichtet. Schon sah er, daß Sigdors Einnahmen anjuschwellen begannen — über das hinaus, was er je eingenommen hatte.

Aber seine Ueberlegenheiten, wie er dem Unheil steuern könnte, ganz ins Hintertreffen zu kommen und schließlich nichts mehr zu sein als ein Sekretär des Feuilletons, wurden jählings abgebrochen; die Wendung kam von selbst.

Ein Junge, der gut klettern konnte, war auf einen Kastanienbaum und von dort auf das Dach des Tempels gekrochen und spähte durch die eine der nur kopfigroßen Lüken hinein. Drinnen kauerte Fedor auf dem Boden und schrieb mit jorgenvoll geranzelter Eile an die Redaktion der „Gartenlaube“, ihr ein Manuscript des beliebten Dichters Sigdor anbietend, betitelt: „Lante Dörchens Weihnachtsabend“.

Der Junge, eine keimende Erobereratur, die ihre Expedition nicht umsonst unternehmen haben wollte, klopfte herrsch an Fenstern. Nicht anders pochte Kahl! Herrn Fedor fuhr's durch alle Glieder. Er blies die Kerze aus und legte sich lang hin.

Aber das war natürlich zu spät. Der Junge, froh seiner Entdeckung, tief hinunter in die Echar der Schaudenden: „Mama, hier ist noch einer! Ob es eine Abart ist? Vielleicht ist der hier oben ein Vorfahr!“

Die Leute getrieben in Erregung. Ummöglich! hieß es; im Poëtarium sitzt nur einer, und der sitzt hier unten vor unseren Augen.

„Dummer Bub, du siehst Gespenster!“ schrie die Mutter beunruhigt hinauf. „Kommt augenblicklich herunter!“

Der Bub spähte noch einmal durch das Fensterchen: nun war drinnen alles dunkel. Da bekam er selber es mit der Angst und verzog sich.

Aber die Sache selbst verzog sich nicht. Sie blieb und sprach sich herum. Auf dem Nathaus sagte Stadtrat Kahl zu den Kollegen: „Wir haben nur ein Exemplar bestellt — oder angefertigt, wie die Herren wollen. Ich muß, schon um das Gerücht durch bündige Erklärungen in der Presse aus der Welt zu schaffen, wieder einmal nach dem Nechten sehen. Ich hatte zwar dem in Frage stehenden Fedor bei meinem letzten Besuch angekündigt, man werde ihn von jetzt an in feiner Weise mehr bebelagen, damit er sich voll entfalten könne, — aber dieser unvorhersehbare Zwischenfall entbindet mich meines Versprechens. Ich trete zugleich in die Unterdrückung ein.“

Fedor war nicht sonderlich erschrocken, Kahl heranzumarschieren zu sehen. Er war darauf gefaßt. Gerüchte, und werden sie selbst von Schulungen ausgeprägt, haben immer die vortrefflichste Aussicht, Fuß zu fassen: am wenigsten noch solche Gerüchte, die eine Wahrheit enthalten. Aber selbst diese Hoffnung rettete ihn nicht vor Kahl's Erscheinern.

Mit Sigdor hatte er schon das ihm nötig Dünkende ausgemacht.

Der Feuilleton saß oben bei der Bettlade und sollte sich dort mühenstill verhalten. Aber er murrte; die dumpfe Dunkelheit paßte ihm gar nicht. Nun war er ja schon daran gewöhnt, im hellsten Licht, saß einen Glorienchein um's Haupt geschlungen, am geräuschvollen Schreibstisch unter den bewundernden Blicken Hundertter seine Lage zu verbringen, — und auf einmal diese entwürdigende Finsternis, die schlimmer war als vormalis die muffige Dämmerung der Feuilleton! Gewiß konnte er sich sagen, diese Verbannung ins Abseitige sei doch nur ein Provisorium, das schnell vorübergehe. Aber sein Murren kam aus tieferem Widerstand, — kam daher, weil Fedor ihm, in Verbindung mit der notwendigen Täuschung Kahl's, Vorschläge gemacht hatte, die ihm gar nicht befielen. Fedor hatte verlangt, einen Teil der Zeit müsse nun auch der Feuilleton in Zukunft oben verbringen; er, Fedor, wolle jeden Tag für ein paar Stunden — die Stunden geringen Andrangs Schaulustiger — den Genuß der unteren Räume haben.

Wie kam dieser Menich dazu? fragte sich Sigdor. Unfähig war er, den Betrieb des Poëtariums aufrechtzuerhalten. Er, Sigdor, mußte sich zu einem Betrug hergeben, schaffte die ganze Arbeit allein, und dann wollte der andere auch noch Gleichberechtigung!

Gerade trommelte Kahl draußen seinen Einturnangriff gegen die Tür, da rief er das Treppchen hinunter, ihm sei gar nicht wohl, den Schnupfen bekomme er in diesem staubigen Loth hier oben, die trodenheißige Luft kühle ihn in der Nase.

„Pffft!“ machte Fedor, sprang an die Tür und öffnete dem Stadtrat. „Führen Sie Selbstgespräche?“ fragte Kahl schon unterem Eintreten. Seine fleischige Nase witterte umher.

„Wenn Sie gestatten!“ entgegnete Fedor — hochmütig aus Bergerns und Grimm. „Ich schlage mich mit Ausgeburt meiner Phantasie herum, die mich nicht die Form annehmen wollen, wie ich sie für nötig halte.“

„Das ist gut. Gut, daß Sie nur mit inneren Gesichtern verhandeln und keinem aus Fleisch und Blut. Es geben Stimmen durch die Stadt, die von einem solchen erzählen — von einer zweiten Person im Hause. Deshalb bin ich da.“

„Von einer zweiten Person — etwa gar Persönlichkeit?“ lachte Fedor. „Nicht, daß ich wißte! Wie gesagt: ich schlage mich hier mit Kreaturen herum, die durchaus meine Erfindung sind. Ich bin allein, wie immer.“

— Das alles hörte Sigdor — hart beim Treppchen liegend, den Kopf hinuntergebeugt über die oberste Schwelle. Wenn er behauptet hatte, Staub und Biße bißen ihn, jo biß ihn jetzt wachsende Empörung darüber, wie er sich von dem Menschen, den er einstmalis verehrt hatte — von dem Menschen, den er doch wohl überdacht hatte, der neuerdings aus schriftstellerlich verjaagte, schamlos bekehrt sah.

Unten Kahl erklärte gnädig: „Dann ist alles in Ordnung. Und ich habe mich nur noch zu entschuldigen wegen meiner Alarde. Sofort trete ich den Rückzug an, um Sie nicht in Ihrer Tätigkeit, die während der letzten Wochen sich herrlich entwickelt hat, genossen zu stören. Wir auf dem Nathaus erfahren voll Vergnügen von der Blütezeit Ihrer Dichtkunst. Das Poëtarium ist in schönster Ordnung. Nehmen Sie, durch mich ausgesprochen, den Dank des Gemeinwehens.“ Er verbeugte sich, jo tief seine Beilichkeit es erlaubte.

Da erscholl aus der Höhe ein scharfes, ein überlautes Niesen, das schon mehr ein bössartiger Schrei war. Ein kleiner Sprühregen durchbrach das Gitter des Eiertentpphens und landete teilweise auf Kahl's emporgestreckter Stirn.

Pauze. Durch sie klang noch der Nachhall der Detonation. Kahl sah Fedor an, er schwoll und plusterte sich, unheimlich schweißend; Fedor sah voll bodenmächtigen Verächtens in Fernen — gelangweilt jaß.

Dem Feuilleton drohen schien der weitere Verlauf der Sache fragwürdig. Auf einmal brauchte er nicht mehr zu niesen. Er verhielt sich müßiggültig still.

„Kommen Sie herunter — Sie da!“ befahl der Stadtrat mit einem Achselzucken nach oben.

Und es stieg gehoramt eine Pferdedecke abwärts und auch im übrigen eine Gestalt, die denn doch — Kahl nicht zueid — um wahrseheinliche Ähnlichkeit hatte mit Fedor! Befah der etwa die Fähigkeit, sich zu verdoppeln? Dichter, Esoter, Nekromant und Okkultist? Kahl mußte an den Davidmarkt denken, der ihm wie jauler Jauber ausgehen, und den er verboten hatte.

Aber als der Freiseur nun ungefragt den Mund aufthat, war er beruhigt. Diese Stimme und dieser Dialekt hatten nichts zu tun mit der Sprechweise Fedors. Diese Äußerungen entquellen einem durchaus selbstständigen Organismus.

„Entschuldigen vielmals, Herr Oberstadtrat,“ krächte Sigdor unter einer Verbeugung, „aber ich habe den Schnupfen. — Darf ich vielleicht Ihnen etwa noch anhaftende Spritzenchen entfernen?“ Und er schwang ein großes Taschentuch wie eine Rasiererviette und wuschte Kuhl zu Leibe.

Während der abwechselte und sich säuberte, sagte Sigdor zu Fedor im Triumph gebeugelter Entschuldigung: „Hab' ich nicht gesagt, daß mich der Aufenthalt dort oben zum Niesen bringt?“

„Schon gut“, winkte Fedor ab, gelangweilt und in Fernen blickend. Der Stadtrat war wieder trocken. „Nicht gut“, griff er an.

„Gar nicht gut!“ Sein roter Bart flammte wider von Blühen der Entrüstung, die seine Augen schleuderten. „Ich bin starr darüber, wenn ich bedenke, in welcher Weise Sie mich getäuscht — ja, ich muß sagen: angelogen haben!“

„Wenn Sie wüßten, Herr Stadtrat, wie wenig ich Sie belegen habe“, lächelte Fedor matt.

„Keine Ausflüchte mehr!“ bat Kuhl eisern. „Was Sie da machen, mein Herr, geht nicht. Es geht nicht, oder vielmehr: es geht, aber es geht viel zu weit. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, daß die Stadt sich solchen Vertragsbruch nicht gefallen lassen wird. Sie vermieten hier weiter — städtische Räume, die Sie selbst kostenfrei bereithalten! Schließlich machen Sie noch eine schwindende Fremdenpension auf, die Lage eignet sich glänzend dazu. — Sie hätten hier nichts als zu richten gehabt.“

„Das hat er nicht getan, das hab' ich bejorgt, deshalb bin ich da“, sagte der Freiseur.

„So steht die Sache!“ erkannte Kuhl. „Das übertrefft jede Befürchtung. Sie schwiegen? Also ist es wahr! Da muß ich Ihnen gleich, zur Abkürzung des Verfahrens, etwas sagen: am besten ist, wir lösen stehenden Fußes alle Verbindlichkeiten. Sie sind schon gelöst: durch Ihr Verbalten. Ich brauche hiermit nur noch festzustellen, daß Sie es sind.“

„Wie Sie wollen“, entgegnete Fedor und sah umher im Tempel. Er dachte an Empfaden.

Kuhl begriff den Blick. „Die Möbel bleiben vorläufig hier“, bestimmte er. „Das Postacium wäre sonst verwaist durch Ihre Schuld. Vermuthlich werden die Möbel sogar endgültig bleiben, denn die Stadt wird Erbschaftsprüde gegen Sie haben.“

Fedor sagte gar nichts mehr.

„Mein lieber Freund“, wandte sich Kuhl sehr anerkennend an den Freiseur, „Sie scheinen Ihre Sache ja recht wacker zu machen. August Sigdor: man liest da und dort hübsche Geschichten von Ihnen. Ein neu aufsteigendes Talent, mitten heraus aus den innerstädtischen Kräften des Volkes. Das ist mehr als begrüßenswert. Sie werden hier weiter leben und schaffen. Sie sind wahrhaft unser Mann.“

Fedor, der ein paar Bücher suchte und den Rücken kehrte, bekam zu hören: „Sie, Herr Fedor, werden selbst das größte Interesse daran haben, daß Ihr Schwind nicht aufkommt. Am besten verlassen Sie die Stadt und legen sich einen neuen Namen zu.“

„Nicht übel“, äußerte Fedor. Es blieb ungewiß, wie es gemeint — zu wem es gesagt sei.

Kuhl wusch den Kopf gegen das Schaulenfenster. „Der Morgen rückt vor. Da kommen schon Gartenbesucher. Herr Sigdor, setzen Sie sich scheidet!“ sprudelte er. „Hinweg! Hinweg! Ihnen!“ Und er suchte Fedor gegen die Wendeltreppe zu scheuchen.

Fedor hob die Hand wie ein Heiliger. „Ich geh' schon. Ich geh', wie ich bin: drei Bücher unter dem Arm und die Decke um den Leib. Ich verlasse nicht nur die Stadt, wie Sie mir freundlich raten, ich verlasse dieses Land, diese Ebene und diese Bierlichkeit. Ich möchte, Ihr väter, wo der Pfeffer wächst. Der Wunsch bleibt unerfüllt. Nun will ich selbst dorthin gehen.“

„Glückliche Reise“, krächte Sigdor, dreist durch den Rückhalt, den er am Stadtrat hatte. Er beugte sich schon über den Schreibtisch. „Besser macht es sich noch, wenn Sie den Bleistift etwas länger fassen“, sagte Kuhl fast zärtlich.

Um Fedor kümmerte sich keiner mehr. Er entwandte unbeachtet.

E n d e

FLIMS ALS WINTERPLATZ

Wir alle kennen das Weiden, das lange im Verborgenen blüht, dann aber um jo mehr Freude macht, wenn es endlich entdeckt wird. Ein solches Blühen wird den Wäandern Winterplätzen scheint mit Flims-Waldhaus zu sein.

Mit guter Absicht wählte ich den Ausdruck „Winterplatz“ und nicht das gebräuchliche „Winterportplatz“. Denn Waldhaus-Flims ist mehr als nur ein Winterportplatz. Der „Sport“ ist im Winter eigentlich eine Selbstverständlichkeit geworden. Auf ihn braucht man gar nicht mehr aufmerksam zu machen. Und so ist es auch eine große Selbstverständlichkeit, daß man in dem 1100 Meter hoch gelegenen Flims, dazu noch mitten im Hochgebirge, inmitten der Alpenkette, skilaulen und schlitteln, schilrutschlaufen und Curling spielen kann. Und wer je die blumigen und welligen Wiesen der Flims Landschaft im Sommer sah, der kann sich selbst sagen, daß je ein geradezu ideales Etläubungsgelände sein müssen. Die reizvolle landschaftliche Bewegtheit des alten Bergstättchens mit ihren zahlreichen kleinen Hügeln, die allenfalls den größeren Kläben aufsteigen sind, geben ein so anmuthiges und abwechslungsreiches Liebesgebiet, wie ich sonst kaum eines kennen gelernt habe.

Die großen Touren des Voral- und Segensgebietes, Vesterbissen für den kitzeligen Etläuber oder skilaulenden Bergsteiger, sind schon jo bekannt, daß je meines Preises nicht mehr bedürfen. Eine leichtere und längere Abfahrt als die vom Voral dürfte in solcher Höhe nicht oft nur einmal zu finden sein.

Aber wie gesagt: Waldhaus-Flims ist mehr als nur ein Winterportplatz. Es ist ein köstlicher Wintererholungsplatz für alle jene — und ihrer sind gar

nicht so wenige —, die, ohne gerade unermüdliche Sporthelden zu sein, doch Etsucht haben nach der ganzen Schönheit und Herrlichkeit des Hochgebirgs-winters, die glücklich sind, Gelegenheit zu finden, auf gepflegten stillen Wegen in endlosen Wäldern und in leuchtender Sonne kleinere oder größere Wanderungen und Spaziergänge mit oder ohne Etlä zu machen.

Flims kommt in dieser Beziehung, glaube ich, direkt einem Bedürfnis entgegen: ein Ort mit allem Komfort erstklassiger Hotels, mit allen gesellschaftlichen und menschlichen Freuden, und doch ein Ort der Ruhe, der Erholung, der Sammlung. Keine, staubfreie Luft, Hochgebirge, Wald und Sonne, Windstille und die unlagbare Klarheit des Bergwinters — und dabei ist Flims doch noch unter der Höhengrenze gelegen, oberhalb von der sich viele Tieflandsbewohner leicht nervös erregt fühlen und oft über Schlaflosigkeit klagen.

Flims ist ein Ort, der alles bietet, was der verwehnteste Reisende nur verlangen kann — gute Verbindung mit der Bahnstation in gezeigten Postautos, Hotels ersten Ranges, hervorragende Musik, Art, Apotheke, Sportunterricht aller Art, ein ruhiger Karverien, der die sommerliche Erholung hat, wie man es den Gästen angenehm macht, dabei aber ein Ort, der es geschieht verstanden hat — und in Zukunft hoffentlich auch verbleiben wird —, eine Grenze zu ziehen: Freude und Frohsinn, alle gesellschaftlichen Belustigungen will er bieten neben dem Sport und seiner Ruhe und seinem Frieden, er will aber kein ständiges Nachtschlafen verpflanzen in die fremde Größe der Bergwelt... H.

Das edle Blut.

Moden wechseln nicht nur im Hosen- und Haarschnitt. Wenn früher einer so ein bishigen hochtapeln wollte, gab er sich als Dr. Go. und so aus oder hing sich ein goldenes Armbändchen um die arbeitsunbewohnten Handgelenke, nannte sich Generaldirektor und konnte damit sogar manchen Hotelportier bestechen.

Längst verschwundene Zeiten! Doktor ist ja gerade keine Seltenheit mehr und Generaldirektor war in der Inflation schließlich jeder einmal. Aber wie leben ja in einer Republik, und in einer gewissen Republik ist nichts so hoch geschätzt wie königliches Blut. Der Herr v. Korff, der kürzlich die Städte Erfurt, Weimar und Gotha in der Rolle eines Hohen zollernprinzen in Entzücken und Unkosten versetzte, hat durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Hochaplerbebi: notiert: Generaldirektor slaw, Prinzen stark gefragt.

Mit san mir.

Orden und Titel hat die Weimarer Verfassung abgeschafft. Aber wie Bayern lassen uns unsere Stammesonderheiten nicht nehmen. Wir sind ein bodenständiges Volk und sind mit dem Herzen den Gebäuden unserer Väter verhaftet. Was den Altvordern recht war, ist den Neuschlern billig. Wir begrüßen es deshalb voll und ganz, daß uns unsere kernige Regierung zu Weisnachten wieder mit neuen Professoren, Justizräten, Arbeitsräten und anderen verehrungswürdigen Titeln beschenkt hat. In Treue fest dem alten Brauch!

Peter Pius

LANDAUER
BEGNADIGUNG

Gibt's irgendwem, der dieser Lösung huldig?
Begnadigung löst nicht den düst'eren Bann!
Macht sie doch die Verurteilten nicht schuldig
Und euren Möderer nicht zum Ehrenmann!

Karlfchen

BÜRGER
UND BOURGEOIS

Ich bleib' bei meinem Bürgerstolz,
Nastümpfen Adel und auch Sozgen.
Der Bürger ist aus edlem Holz,
Der Bourgeois freilich ist zum R.—

Karlfchen

VOM WINTERSPORT

Es gibt Frauen, die beim Eisklaufen viel sympathischer sind als im entzündenden Badetüfel.

Wenn eine Dame den Schlittschuh verliert, findet der galante Partner bisweilen ihr Herz. Warum das Eisklaufen viel beliebter ist als das Eislaufen? Weil man beim Eisklaufen weniger beobachtet wird.

Wenn der Schnee reden könnte, würde er bald lernen müssen, distinkt zu sein.

Jos. Rob. Harter

Man hört nicht mehr seit ein paar Wochen so vieles von „K.O.“ und „down“ und Nasenbeinen, die gebrochen und Augen, welche ausgehauen.

Auch das Sechstageradeln schwand, wo aus dem Halse hingen Zungen, zerissene Waden an der Wand und Motorteile, die zerstreuten.

Es fehlt uns ferner an Berichtern, wieviel Schienbeine man zerrtat, wieviel an Nagen und Gesichtern beim Fußballspiel. Und das ist schad.

Selbst von den Pferden ward es still, die uns beim Hüdensprung entzückten, wenn sie sich selbst und, so Gott will, den Jokays die Genie knickten.

Allein gottlob aus jedem Eskigelände kommen dafür Kunden von Knöchelbruch, luxiertem Knie und andern Gliedern, die zerfunden.

Von Rodelfürzen liest man, und daß irgendwo sich fand erfroren ein Alpinist im Gletscherschlund, wenn auch nicht ganz, so doch die Ohren.

Es gibt also für die Rubriken, die man nach Sensation durchschmort, gottlob auch Winters keine Lücken!
Dank sei und Preis dem Wintersport!

A. d. N.

R. Kofst



Um trotz der ersten Zeit den Humor zur Geltung kommen zu lassen, phanden die Gerichtswollzieher während des Falschings maschiert.

Was? Der Bierpreis soll erhöht wern?

Also wieder ein Skandal mehr!

Ja, da muß man sich doch nötevehn!

Habt's dann gar soa Ideal mehr?

Ja, heut derjen' s' alles wagen:

Eerst den Kini, dann den Braupreis...

Do, Herr Nachbar, kamst' mir sagen

Als nur: „Caupreis! Caupreis! Caupreis!“

Karlfchen

DENKAUFGABEN
FÜR WINTERSPORTLER

1. Aerzte und Sportkenner haben sich seit langem mit der Frage beschäftigt, zu welcher Art des Wintersports die D a m e n am tüchtigsten und befähigsten sind. Ist die Frage wohl allgemein, ohne Rücksicht auf individuelle Veranlagung, zu beantworten?

2. Das Unbequeme beim Rodeln ist nach der Abfahrt die Rückkehr zum höher gelegenen Start; es gibt Bahnen, bei denen man vom Ziel bis zum Start aufgezogen wird. — Wo? Wodurch?

3. Auch im Wintersport stellen die Mannschaften der einzelnen Sportzweige ausgewählte Vertreter heraus, die „Klasse“ sind. — Welches ist die Klasse der Münchner Eskikäufer?

Antworten:

1. Ja. Zum Flit.

2. Überall wird man „aufgezogen“, wenn man die Sache nicht recht versteht. Durch die Zuschauer.

3. Die vierte.

T.

IDYLLCHEN

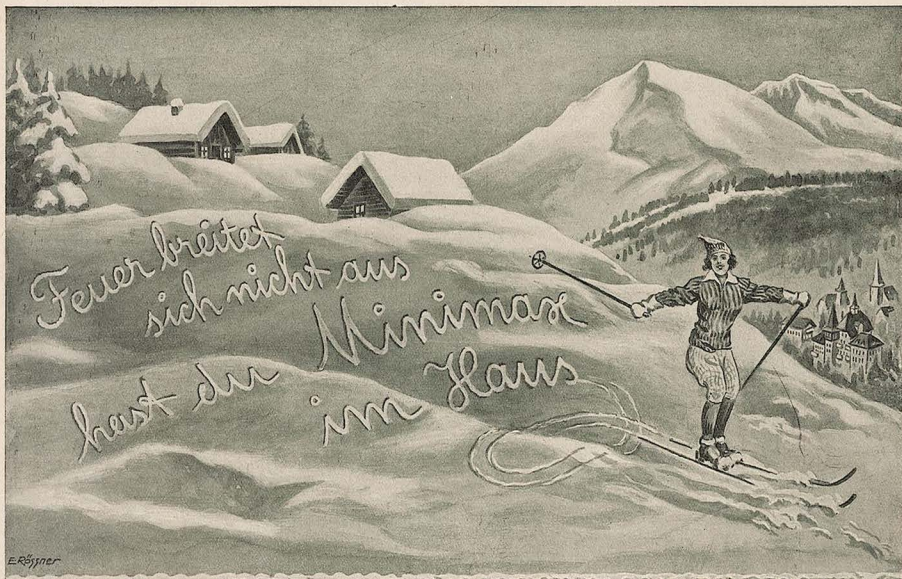
Die Köchin steht in der Küche,
Heut macht sie alles verkehrt.
Es hat ihr ja ein Briefchen
Die wohnigste Botschaft beschert.

Sie drückt verzückt den Besen
In ihren Busenlaß,
Und ihre Augen leuchten:
„Heut abend kommt mein Schatz!“

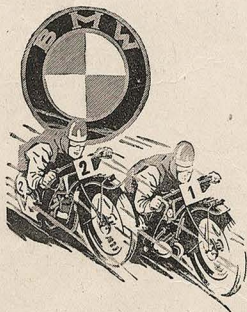
Die Gnädige sitzt im Salone,
Die Augen zur Decke gewandt.
Sie dreht gelangweilt ein Briefchen
In ihrer gepflegten Hand.

Sie blüht auf's Armbandbüchchen
Dazwischen dann und wann
Und gähnt und denkt mit Seufzen:
„Heut abend kommt mein Mann!“

Karlfchen



MINIMAX A.G. ☆ BERLIN ☆ KÖLN ☆ STUTTGART ☆



B. M. W.

DAS RAD DER SIEGE

1926 über 100 ERSTE PREISE, darunter:

Großer Preis von Deutschland auf der Avus

Großer Preis der Solitude

Großer Motorrad-Wanderpreis v. Deutschland
der B. Z. im internationalen Kolberger-Bäder-Rennen

Neue Preise · Günstige Teilzahlungen
TOURENRAD Mk. 1600.—, SPORTRAD Mk. 2000.—, EINZYLINDER Mk. 1300.—

BAYERISCHE MOTORENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN

Im Januar lernt ich sie kennen
Und lacht im Dezember sie mich.
Im März durrst ich mein Schatz, sie nennen,
Nurst sie als Weib beim im April.
Der Mai weging in lauter Wonne!
Und auch der Juni schwand in Lust!
Im Juli fluch etwas die Sonne;
Ein flein Gewitter bracht August!
September war voll trübseliger Tage,
Oktober tobte gregenslos!
November kam die Schiedungslage,
Mein Mund war im Dezember wroß!

Emil Heinz Warkis, Falkenberg

SILBEN-RÄTSEL

Aus den Silben:

a an ber bill be che ce di dee
de dun en en fe feie gen ha
ho he hol hum i il la lar le
lo len lep li lieh lo me
mek men mie na na ni ni nung
o el pa ro pre ran ri ran
je jen ji ja tri tus un vel vi
ti ti trü
bis zann

sind 27 Wörter zu bilden, deren Dritte und vierte Buchstaben, beide wortweise zusammen, von oben nach unten gelesen, eine in zahlreichen Beispielen als richtig erwiesene Lebenserfahrung ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. biblische Landschaft, 2. leichtes Zuhörwerk, 3. Oper von Puccini, 4. Antikenspiel, 5. Stadt in den Niederlanden, 6. Kartenspiel, 7. Insekt, 8. Bezirksstadt in Mähren, 9. Stadt in Italien, 10. englischer Chirurg, 11. österreichisches Gürtelgeschloß, 12. gleiches Wort, 13. Fußbekleidung, 14. Zufluß zur Elbe, 15. Schweizer Bergspitz, 16. Eingeweide, 17. Stadt in England, 18. nördliche Handelsstadt, 19. Zeitraum, 20. Willkürhaft, 21. Volksstamm, 22. Oper von N. Wagner, 23. Festlichkeitsform, 24. Halskette in Schottland, 25. Oper von Kleie, 26. deutscher Dichter, 27. Vorzeichen.

DREISILBIG

Das Erste ist aus Holz
Und mancher trägt es stolz.
Das Zweite sibt im Klee,
Das Ganze oft im Schnee.

KRYPTOGRAMM

Krauthübel, Lichtdruck, Bergame, Zoroot, Helierich, Bräue, Amor, Reigenbogen, Samstag, Commis, Kofloß, Münster, Kubernis, Corica, Hochkamm, Droweg, Osterma, Produkt, Ereignis, Gekloste, Geißel, Festwiese, Geshlange, Klink.

Jedem dieser Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, indem zu neuen Wörtern zusammenge stellt, eine Wetterprophie zeigen, die schon von alters her den Versuch absoluter Zuverlässigkeit besitzt und wohl darum auch allgemeines Vertrauen genießt.

AUFLÖSUNGEN AUS NR. 2

Silbenrätsel

1. Udoine, 2. Emmentaler, 3. Douglas, 4. Zinnchen, 5. Hadriann, 6. Camara, 7. Diktator, 8. Calero, 9. Archer, 10. Tavas, 11. Eßel, 12. Diabates, 13. Reigenbogen, 14. Hristofeles, 15. Ufermark = Unendlich ist das Rätsel der Natur.

Alphakrästel

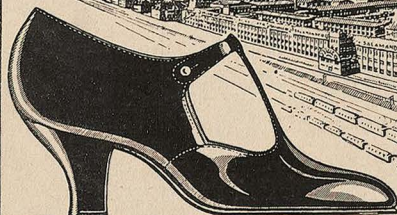
Jet(e), Jar(t), Hat(w), (Er)halt, D(au)er, Bau(ge), (U)ber, Ge(m)in, D(e), (W)rschen, (N)ber, K(al)ber, (A)rt, (W)ch, (G)er(n), (L)öder, (N)et(ar), (Z)bi(a), (N)et(w), (A)ig, (S)che(im), (L)öln, (A)la, (B)auer, (H)se, (G)el(in)d, (H)alt(e), (G)er(e), (B)raud(e), (N)acht = „Nacht hat halt der Bauer = sein Dshen verkauft = „Nacht hat halt der Bauer = net g'scheh'n = aber's Geld hat er braucht.“

Kryptogramm

Huichfrede, Altkönn, Sonntag, Wendelstein, Feuerrot, Eindeobach, Alpenglänzen, Schachbuch, Heimat, Zimmung, Altschen, Bodenwöhr, Kennstiege, Stützedeletan, Kariol, Echterden, Reigen, Vorwärts = „Heut' fönn' einer sein Glück bei mir machen, wenn's der richtige wär' ...“

SALAMANDER SCHUHE

SIND SCHÖN, GUT UND PREISWERT
UND WERDEN IN EIGENEN FABRIKEN
HERGESTELLT



SALAMANDER



„Wie alt bist du?“
 „Fünf!“
 „Erst fünf Jahre und schon so gräßlich dreckig!“

TABAK UND HALLELUJAH

Dabolt ist mein Himmels-Brot!
 (Knoke, Schäfer, Daffin.)

Ein ehemaliger Beamter des deutschen Gouvernements Neuquinea erzählte mir unter anderen Geschichten auch die folgende:

Um die freigegeistigten Eingeborenen an den regelmäßigen Besuch der Sonntagspredigt zu gewöhnen, ließ ein findiger Missionar nach beendeten Gottesdienst allen braunen Männern beim Verlassen der Kirche ein Stäbchen Tabak geben. Dieses Verfahren war freilich ein Zugeständnis an die Schwäche des braunen

Gleiches, allein er kalkulierte, auf solche Weise würden seine Pfarkinder zunächst an den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes gewöhnt, aus der äußeren Gewohnung würde mit der Zeit ein inneres Bedürfnis werden, und wenn ihnen allmählich die ganze Süssigkeit des Wortes Gottes aufgegangen sei, dann würde er die Tabakgaben fortlassen können, ohne daß die farbigen Christen deshalb der Kirche fernblieben. Als ihm die Zeit gekommen schien, machte er den Versuch. Am nächsten Sonntag war die Kirche leer. Der Missionar begab sich zum Häuptling und überhäufte ihn mit Schmeicheleien von väterlicher Milde. Der Häuptling hörte die Strafschelte völlig ungerührt an und erwiderte sachlich: „No more tobacco, no more Hallelujah“.

Scharlachberg

Der Höhepunkt der
 Schneeschuhfahrt



Reiherbrand

Verlangen Sie unsere beliebten Reiseflaschen
 Weinbrennerei Scharlachberg A.G. Bingen a. Rh.



Meine Preisliste Nr. 14
 über alle erdenklichen Jagd-
 gebrauchartikel 166 Seiten
 stark, ist soeben erschienen
 und steht Interessenten auf
 Verlangen kostenlos zu
 Diensten.

Firma EDUARD KETNER,
 Gewerkschaft,
 RÖLN a. Rh., Industriehof
 Abteilung Jagdausrüstung.

F. Todt, Plorzhelm

Kgl. Hoflieferant
 Firma geg.
 1884



Bestecke
 in massiv Silber
 u. Alpaca
 versilbert,
 Tafelgräte,
 Löffel, Juwe-
 len, Gold- u.
 Silberwaren.
 Versand direkt
 an Privat.
 Illustrierte
 Kataloge
 portofrei.

Soeben erschien:

Kampf um München als Kulturzentrum

Sechs Vorträge von

THOMAS MANN, HEINRICH MANN, LEO WEISMANTEL,
 WALTER COURVOISIER, WILLI GEIGER u. PAUL RENNER

Mit einem Vorwort von Thomas Mann Preis 1.— Mark

Zu der am 30. November d. J. in der Tonhalle zu München über obiges
 Thema einberufenen Versammlung, in der das geistige München vertreten
 war, mußte wegen Überfüllung des Saales Tausenden der Zutritt verwehrt
 werden. Für sie wurde in erster Linie dieser Separatdruck veranstaltet.

Zu haben in den Buchhandlungen oder durch den Verlag

Richard Pflaum Druckerei- und Verlags-A.G.
 München, Herrnstraße 2-10

Sehr deutlich ist in der Natur
Erkenntbar eines Haisers Spur,
Das jeden Meter im Gebiet
Dreimal mit seinem Eindruck zielt:
Siehst du die Spuren dicht und häufig,
So war daselbst ein Haisel „läufig“.

Doch steht ein Haisel irgendwo,
Erkennt man dieses am Popo,
weil sich der vordere Aspekt
Durchaus mit dem des Mannes deckt.
Doch in der Höhe hat daselbe
Auch heut' nach hinten ein Gewölbe!

Das Haisel nimmt auf Schritt und Tritt
Zum mindesten drei Gischpust mit,
Damit von diesen Deppen dann
Jedweder etwas schleppen kann:
Des Rudhacks Last, die schweren Laten
Und dann den Haisel selbst, den matten!

Vier Strecken braucht das Haisel auch,
Doch zwei davon sind an den Bauch
Gewachsen, die man Hagen heißt.
Auf diesen steht das Haisel meist,
Doch macht das Haisel Schussfahrtproben,
So hat es seine Beine oben!

Beda Haisel

WIE DAS KLEINE
MORITZCHEN SICH
DAS DICHTEN DENKT

Zu dem österreichischen Dichter E. A.
Rheinhardt kam aufgeregt ein Kriegs-
kamerad: „Allo Schau, für dich hab' ich
einen Stoff, so etwas gibt es nicht zum
zweiten Mal! Großartig! Daraus mußt
du einen Roman machen! Denke dir, Oberst
Grapowewski's Frau hat ein Verhältnis mit
seinem Adjutanten, und er weiß von nist!“



Zum höchsten Genuß wird der Wintersport

wenn die Augen gegen die Wirkung
strahlender Schnee- und Eisflächen
geschützt sind durch die punktuell abbildenden

(NG)-Busch-Ultrasin-
Brillengläser

well diese den schädlichen Anteil des Lichtes, das unsicht-
bare ULTRAVIOLETT, wegnimmt und doch wegen
ihrer Farblosigkeit die Helligkeit und Farbenpracht
nicht im mindesten beeinträchtigen, sondern
wie gewöhnliche Brillengläser

bei der Arbeit, beim Spiel und beim Sport,
im Freien wie im Zimmer,
ständig getragen werden können.

Bessere Augengläser als Ultrasin gibt es nicht!

„Ultrasin“-Gläser sind
des Glases eingetragene Marke
Geschäften

Verlangen Sie unsere ausführliche Druckschrift Nr. 144.

Nitsche & Günther / Emil Busch A.-G.
Optische Werke A.-G. Optische Industrie
RATHENOW.



LIEBE JUGEND!

Auf der Auskunftsstelle eines Bahnhofs
in einer mittleren Stadt Süddeutschlands
erscheint eine Dame, die sich nach den
günstigsten Zugverbindungen in den Harz
erkundigt.

Langs Blätter der Beamte in den Fahr-
plänen, scheint aber nichts zu finden: endlich
ruft er aus:

„Warum denn in den Harz? Fahren
Sie doch in den Schwarzwald, da haben
wir viel bessere Verbindungen.“

In einem Internat haben die Jünglinge
öfters Grund, sich über mangelhafte Ver-
pfllegung zu beklagen. Eines Tags kommen
gar zu überlebende Beiratwürste auf den
Tisch, was unter den Jüngens große Er-
regung hervorruft. Es wird rasch eine
Deputation gewählt, die dem Vorland
die Sache beschwerdeführend vorträgt.

Der Vorland aber, ungehalten dar-
über, daß die Anstände nicht aufhören
wollen, fährt sie an:

„Jetzt haben wir doch erst eine neue
Ersapfenmaschine angeschafft, und da be-
klagen Sie sich über die Beiratwürste!“

Bei unserem Glurnachbar klingelt es.
Da unser Dien qualmt, sieht die Glurnar
einen Epalt offen und so hören wir das
folgende Gespräch. Das Dienstmädchen
öffnet:

„Ist Herr Krause zu sprechen?“

„Da is er schon, ich weiß aber nich, ob
er gestezt worn darf.“

„Ist er denn beschäftigt?“

„Ne. Machen tut er nicht. Er sitzt im
Klubsejel.“

„Dann muß er doch auf ein Wort zu
sprechen sein.“

„Aber wenn er in Klubsejel sitzt, dann
läßt er sich nich gern steeren, denn er hat'n
ericht er paar Tage.“

C. F. G.

SMYRNA-VIKTORIA

DER NEUE BILLIGE

VORWERK TEPPICH

VORWERK & CO., BARMEN

Asthma

Chiffre selbst schwerer Art

worden mit raschem Erfolg behoben durch Schwach
des Asthma Inhalator nach Dr. med. Stübli.
Die Atmung löst sofort auf, Chiffre selbst werden
seltener und bleiben nach und nach aus.

Model Legen schwer Chiffre, Blut gegen schwache
Chiffre, Asthmaanfälle, Verengungsmittel.

Kleine unangenehme Trichterapparate

Vorschritt für die
Inhalationsflüssigkeit liegt jedem Apparat bei.

Erhältlich in Apotheken u. Sanitätsgeschäften.

Ein Gros: 10 Mark 1. Th., Postfach Nr. 13.

Synthet. Edelsteine

„Iris“-Perlen

Der vornehme, vollendete Schmuck

Die große Mode

Katalog auf Wunsch

„TOGA“ MÜNCHEN

Neuhaustraße 24/6

Ich
bin
rasiert



Rasier-
Klinge

Querhahn

Feinlichste Sorgfalt bei der
Fabrikation und edelstes
Kobmaterial verbürgen die
gute Qualität der
„Querhahn“-Klinge.

Schramberger Uhrenfabrik
G. m. b. H., Schramberg

Schön Neuburg a. an

b. Passau Herrlicher
Aufenthalts. Zimmer für
alle Ansprüche. Verglei-
che reichlich und get.
Anfragen an Prof. L. Blum,
Neuburg a. an b. Passau.

"CASTELL"



DIE BESTEN
BLEISTIFTE, FARBSTIFTE
KOPIERSTIFTE * UND
* TINTENSTIFTE *

TRAGEN DIE GESETZLICH
GESCHÜTZTE WELTMARKE:
A.W. FABER
"CASTELL"

GEGEN ISCHIAS

Rheumatismus, Gicht und Hexenschuß hilft sicher, auch in veralteten und hartnäckigen Fällen, und wenn alle anderen Mittel bis jetzt versagt haben:

„ISCHIASAN“

Es entfernt die abwegigen giftigen Ermüdungsstoffe aus dem Körper und befreit Sie unbedingt für immer von Ihren Leiden.

Die verblüffende Wirkung zeigt sich sofort, machen Sie deshalb sofort den Versuch. Ischiasan erhält Sie in Apotheken, wo nicht, erfolgt Zusendung direkt durch unsere Vereinsapotheke.

Erstklassig begutachtet von Ärzten. Kompl. Kurpack. 7.70 RM.

⊗ Auskunft und Prospekt kostenlos durch

P. Jacobowsky, chem.-pharmaz. Präparate
Berlin W 50/114, Hohenstaufenstraße

ZICK ZACK

„Montag bekomme ich eine neue Köchin!“
„Ja? D wie aufregend! Was wirst du anziehen?“

„Tag mal, warum hast du denn eben bei deinem Schneider den Preis für deinen neuen Anzug so gedrückt, wo du doch genau weißt, daß du ihn niemals bezahlen wirst?“
„Aber ich will doch nicht, daß der Mann zu viel verliert.“

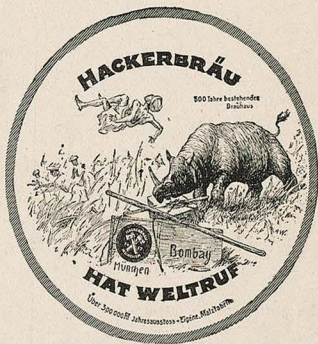
„Ist Verdrücktheit eigentlich ein Grund zur Scheidung?“

„Nein, aber ein Grund zur Heirat.“

ZERSTREUTHEIT

„Gestern Abend habe ich deinen Mann getroffen, aber er hat mich nicht gesehen.“

„Ach, ja, er sagte es schon.“



Zuckoooh-Creme: Seife, die Seife für Jugend und Schönheit • Zuckoooh-Creme: Liniennmilch-Seife

Zuckoooh Creme

Der sichere Weg

Anmut,
Liebreiz,
Schönheit.

das unvergleichliche Schönheitsmittel

Garant anerkannt

Zuckoooh-Creme: Bade-Seife für feine, einfarbige Frauen • Zuckoooh-Leathin-Rosier-Seife

Künstlerische PHOTOS. Elegante Ausführung, interessant! Serien zu M 3.—, M 5.— u. M 10.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Maack, Alst. 51, Berlin SW 29. Willibald-Alexanderstr. 31

Weil seit 30 Jahren Lebens - Beratung

und 10 Werke d. Schicksale-Erforsch. aus der Praxis geschöpft sind, haben Sie hier eine tiefe Charakterbeurteilung Ihrer Handschrift erwarten. Bitte vorher Prospekt (frei) zu prüfen. Der Psycho-empiriker P. P. Liebe, München 12



**SCHOKOLADE
PRALINEN
KAKAO**



MAUXION



Das nachste ist uns wenig wichtig.
formidung. Gmeyer laßt bezeugt
zu jeder Zeit bequamen zur Hand.
Ein Hildebrand als Paroissant!

Gest' d' Heil zur Höl', es brüht sich nicht
des armen Blinden nach Gesund!
des Kälts als Lösung sei genannt:
die Hildebrand als Pariaut!

Im blauen Hofs Spiegel
sah ich dich gespiegelt
nicht trüb und trübselig
Nur Hildebrand als Krieger!

Hygienische

Artikel, Gummistrümpfe,
u. s. w. Bei Angabe des
Gewünschten Broschüre
gratis und diskret.

! Akt - Photos gratis !

Must. geg. Rückporto Wittig & Co., Hamburg 26

+ Geschlechts-+

elden, Syphilis, Gonorrhoe, Manneswohl, usw., auch in ve-
alteter, Fill. ohne Spritzen, ohne Salo., u. Quecksilberensin-
ohne Berufsstörung durch Anprobe, unschäd! Timm
Kräuterzuren. Aerzt. Gutacht. Viele Anerkennung
schreiben! Seit über 20 Jahren in allen Theilen n
best. Erfolge angewandt. Verlangen Sie meinen Rathge-
b! er diese Leiden mit der Beilage „Timm's Kräuterkur-
und deren Wirkung“ gegen Einsend. von 50 Pfg. diskre-
Dr. P. Rauscher, med. Verl., Hannover Odeonstr.

Ihre Zukunft

Ne wiederkehrende Gelegenheiten, die Chancen des Lebens wahrheitsgetreu zu erfahren. — Umfangreicher Jahresbericht franko wegen Geburtsdatum und Mk. 2.— zur Unkostendeckung.
Astrolog. Büro Möller
Berlin - Charlottenburg 4
Postfach 39/1

Neuerscheinungen
Original

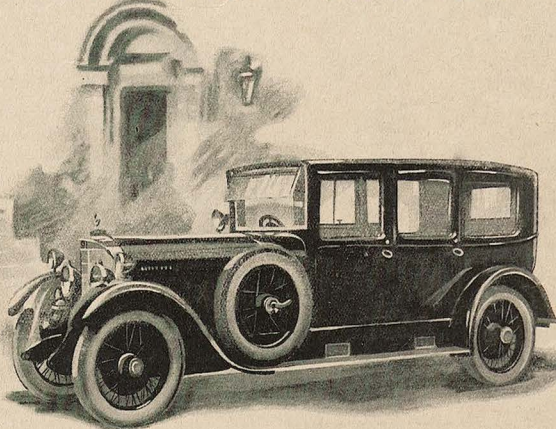
AKT-PHOTOS

Interres. Natur-Aufnahmen
Probedruck

M. 3.— und M. 6.—

W 30 Schließfach hA Nr.76

Mercedes-Benz



DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Photos

Nachh.
M. 5.-

E. Paumelle
PARIS-XI

Neue Kraft dem Manne

durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel „Eronin“ von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltig, aufbauende, Kräfte erregende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Alters- u. Erschöpfungszuständen, jedoch ohne schädliche Nebenwirkungen. 80 Port. Mk. 4.75, 120 Port. Mk. 8.40. Neueste Forschungsergebnisse u. Ursachen bisheriger, erfolglos Bekämpfte, verschlossen gegen Eins von 20 Pfg. Chem. Fabrik Lüttich, G. m. b. H., Cassel 36

Der Mediziner muss es lesen!

Dr. Th. H. Van de Velde

Die vollkommene Ehe

Ihre Physiologie und Technik
geh. RM 9.50 geb. RM 12.50

Das hochinteressante Werk eines hervorragenden Arztes und Menschenfreundes, der das heikle Thema mit vorbildlichem Ernst behandelt, ist unersetzlich.

Buchversand Walther Koenig, Leipzig, Reudnitzstrasse 21/1



Wirkstark und Jung
Du wieder sein nimm
Bezo

täglich zweimal ein!

Tesbo für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her. Originalflacon Mk. 5.-

Engel-Apothek
Frankfurt a/M. 90

Gummi-

a-Hygiene-Artikel, Gra. 0.8 auf Nennung d. gewöhnlichen Gegenm. zu weichen gabe. Gegen 20 Pfg. auch 1. Brief. Hygiea, Wiesbaden, B. Postf. 209

Riki-Photos

9x14 nebst Mappe mit 30 Bildern zur 5.- Mk. Pariser Salon-Akte etc. in 30 verschiedenen Serien 3 10 St., 1 Set 1.50 u. 2.40

Interessante Lektüre:

Die Nonnen; 2. Tagbuch eines Modells; 3. Naekte Menschen; 4. Roman einer Verlesenen; 5. Tint, der Buchschäfer; jede Nr. 2 Mk

Buka-Versand Abt. 2 Leipzig S 3 Schließfach 34

Zeichnung von R. Grief



WINTER-SPORT

„Duglaubst nicht, wie wohl mir die grandioöse Einjamkeit tut.“

„Mensch, läßt die der Gerichtsvollzieher schon wieder keine Ruhe?“

DER WIDERRUF

In einer Gemeinderatsitzung ging es einmal besonders lebhaft zu. In der Hitze des Wortgefechts rief ein alter Bauer: „Die Hälfte von euch Keelen sind dämliche Schafköpfe!“ Dafür wurde er natürlich zur Verantwortung gezogen und mußte das Gefagte bei der nächsten Sitzung widerrufen, was er mit folgenden Worten tat: „Alles, die Hälfte von euch Keelen sind keine dämlichen Schafköpfe!“

Gibt es Mädchenhändler?



Vom Dämon der Unzucht versetzt! Das Schicksal einer Lehrerstochter. M. 1.-. Clericius Aus d. d. Fäse Belgiens. Die Einführung eines jungen Mädchen. M. 2.-. Dr. Fenne am Rhyr, Prostitution und Mädchenhandel. M. 1.50. Bei Vorzensurung postfrei. Nachs. 30 Pfg. extra

Hans Redewig's Nachl. Leipzig 100, Perthesstr. 101

Hygiene des Geschlechtslebens

von Prof. Dr. M. v. Graef 315. Tausend Mit 4 farbig. Tafeln. Preis 2.80 Goldm. Inhalt: Befruchtung. Geschlechtsorgane. Geschlechtskrankheiten. Folie d. geschlechtlichen Unmündigkeit. Geschlechtsverkehr. künstl. Verhinderung d. Befruchtung. Verirrungen d. Geschlechts. Vererbl. Krankheiten u. ihre Verhütung R. Oehmichen Konstanz Nr. 122

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lebensvolle u. aufbauende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Zu bez. L.M.K. 2. Briefm. v. Verlag E. S. Anna, Graub. Schweiz

Männer!

Neue Kraft, erhöhte Leistungsfähigkeit durch das zuverlässige, hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel „Testocool“

Probe und aufklappende Broschüre kostenlos
Probier Sie selbst, wie Sie sich durch alle Altersstadien bis zum Alter von 70 Jahren erhalten lassen können! Zahlreiche überzeugende Anerkennungen über die nachhaltige, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger Schwäche, Schwenden der besten Kräfte, allen körperlichen u. nervösen Erschöpfungszuständen. In Apotheken zu haben. Originalpackung 75 Tabletten M. 5.-



„JUGEND“ EINBANDDECKE 1926

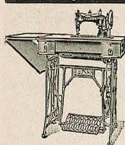
liegt jetzt nachstehend abgebildetem Entwurf vor.

Der Jahrgang erfordert 2 Decken, die

3 MARK

kosten. Jede Buch- und Zeitschriftenhandlung nimmt Bestellungen entgegen. Für M. 3.30 liefert auch der unterzeichnete Verlag

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN
HERRNSTRASSE 2-10



JEDE „KAYSER“ HÄLT, WAS SIE
VERSPRICHT:
EINE BESS'RE NÄHMASCHINE
GIBT ES NICHT!

Plätsische Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik
vorm. Gebrüder KAYSER, Kaiserslautern 8
Platzvertretung für München:
J. LERCH, MÜNCHEN, Sendlingerstr. 68

EXTRAKLASSE

Ich bin der Meister im Gelände:
Ich nehm' die Beine und die Hände
Im Wechelspiel zur Lattenfahrt,
Und dieses fällt mir gar nicht hart!

Bisweilen fahr' ich auf vier Hölzern
Gleichzeitig! — Gibt es einen stolzern
Bewegungssport landab, landauf,
Als meinen Doppellattenlauf?!

Bisweilen bind' ich Flugzeugflügel
Noch um den Leib und fauf' vom Hügel:
Auf einmal stieg ich in der Höh'
Vom Riffers bis zum Königssee!

Wer mit dem Schneesport so verzwirzelt,
Wie ich es bin, der Meister purzelt
Niemals sein ganzes Leben lang,
Selbst nicht am steilsten Felsenhang!

Enterich

Lesen Sie „Die Filmwoche“

Sie berichtet und urteilt über alle
Ereignisse der Filmwelt, über neue
Filme und deren Darsteller und
maget die kulturellen Inter-
essen der Kinobesucher.

Preis 50 Pfennig! Überall erhältlich!

Erscheint
jeden Mittwoch
im Kupferdruck gezeichnet
mit vielen Bildern.

Verlag:
Filmschriften-Verlag
G.m.b.H., Berlin SW 11
Bernburgerstraße 13



Rassehunde

Wach-, Schutz-, Salon-
und Jagdhunde

ARTHUR SEYFARTH
Bad Köstritz 6 / Gegr. 1894
Jll. Prachtkanal, M. 1. — (auch Marken)

Technikum
Konstanz
am
Bodensee

Neues Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt.

Reichhaltigste Tageszeitung Wiens.

Hunderttaufende Leser!

Enormer Erfolg der Anserate!

Druck und Verlag:
Sipponig & Co.
Wien, 1. Dörfelstr. 5

Jagd

Sein Jäger ohne gute Jagd-
zeitung. Deshalb, die darum
lesen, „Der Deutsche Jäger“,
München, Zimmerstraße 9
(altzeitliche Jagdzeitung),
drehen sich bei ihrem Be-
such ab. Sie finden: „Jagd-
zeitung“ nur Mart 2.—, trotz
wunderschönen umfangreich,
erschienen und wertvollen
Bilderanhangs; ferner
seltene, Jagdromane, inter-
essante Jagdberichte, etc.
Illustrationen v. etc. Mün-
chen, Preussmann, liefert.
Verlag J. G. Mayer
G. m. b. H.
München, Zimmerstr. 9.

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Mk. 3.—

Von dem kleinen Pracht-
werk, das längere Zeit auf
dem Büchermarkt fehlte,
erschien soeben das
5. u. 6. Tausend



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische dem
Thema Liebe und Ehe ge-
widmete Novelletten
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen
Kupfern von Ch. Eisen
stilvoll ausgestattet

G. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A G.) MÜNCHEN, HERRNSTR. 7-10

WINTERSPORT- NACHRICHTEN

Berlin. Deutsche Winterkampfspiele 1926/27. Die Eprungkonferenz vom Berliner Echerbühgel und das große Rennen um die goldene Zitterkrippe ist verschoben, da verschiedene führende Sportsleute wegen der letzten Sturzflüge noch in bedenklichem Zustand sind. Zahlreiche Nennungen bekannter Größen lassen, wie jedoch, einen sensationellen Verlauf erwarten und erwecken jetzt schon das übliche Interesse des In- und Auslandes.

Wetterlage zurzeit noch neblig. Zufriedenstellende Kette prognostizieren klare Verhältnisse.

Mustafa Kemal (Konstantinopel). Einige Tausend vornehmer Zuteilnehmer beabsichtigen nach München und von dort aus mit Winterportwagen nach Bayerns Zell zu reisen. Die Damen erwarten eine detaillierte Schwitz- und Knektur wenn auch nicht für schmerzlos, so doch für weit unterhaltender als die von Kemal Pascha angeordnete Entfettung durch einfaches Gaffen.

Zugspitze. Bahnverhältnisse auf bayrischer Seite stark verschoben. Die von österreichischer Seite geplante heimliche Anbohrung des Egeländes am Plattfener senkrecht von unten (mit

Champagne-Kenner trinken

MATHEUS MÜLLER • ELTVILLE • seit 1811

Privatzugangsstollen ab Jansbrüf) soll auf harte Widerstände stoßen.

Grönland. Schneeverhältnisse im allgemeinen genügend.

Sahara. Jählich aper.

Paris. Alter Schnee, teilweise bis zum Hals.

Ventimiglia. Pulver.

J. A. Sowas

SCHWABEN

Welch pariser Sinn unserer Landbevölkerung innewohnt, zeigt folgendes erlaunisches Geistesstück: Der Handlung: so „um ihm herum“. Im „Eben“ ist Hochzeit. Zwei Jährlinge haben sich in eine stille Ehe gefügt und betrachten wohlgefällig das festliche Treiben. Da freit eine rotbackige, äppige Bauernschönheit an ihnen vorbei, von solch gewaltigen Formen und Ausmaßen, daß der eine in laute Be- und Verwunderung ausbricht: „Dunnetlatich, is dös amol a stramm's Mensch! Der istra Ma ka fe aneba an'al Sappermeist, der war' i au net feind.“ — Darauf der andere bedächtig: „Cell isch scho wochel aber bedent au, was dia friff!“

Die Frau
von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw. Kartiert 4.—, Halblein 5.—, M. Porto extra. Versand H.B.L.A.S., Berlin-Tempelhof 187.

Browning
Kal. 7.65 und 6.25 Mk. 17.—
Extrablätter, 17.—
Kriegswaffen, 17.—
Hilfsapparate alle Stationen höherer Mk. 55.—
Hankendorf
Berlin-Friedrichshagen

Rüder
kultur- u. sitzungsschicht, sexualwissenschaftl. u. a. h. Verzeichnis. A. konstol.
Buchhandl. M. Schindler
BERLIN 20.
Beltermannstr. 22/11

**Geheim-
photographien**
Seltene Malnahmen
Man verlange
Musterstempel!
Pariser Importen
Bonn E.H.

**Gummi-
Artikel**
waren, hygienische Artikel.
Preis: 1/2 gratis, „Medicus“
Berlin N.54, Vierzehnstr. 26.
Der Marquis de Sade
M. K. 12.—
Rosen-Verlag U. Dresden

Riki-Photos
v. Wiener u. Pariser Frauen
Schönebeil, Serres,
Bücher etc. — Muster gegen
Voreinsendung d. Betrages.
Berlag Prokop
Wien IX.66, Schießbach 53/1

REISE- UND BÄDERANZEIGER

Oberbayern, Harz, Erzgebirge, Thüringen, Riesengebirge, Seebäder, Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien

Hotel du Lac Seehof. Direkt am See.
Hotel Walter. Am See. Komfortabel.
Hotel Welles Kreuz. Neubau, 100 Betten
Aussichtliche Lac. Fließend. Wasser
Mäßige Preise.
Grand und Palasthotel allerersten Ranges
Hotel Pension Zwölftel am Bahnhof.

Luzern
Hotel St. Gotthard-Terminus. Privatbad,
fließendes Wasser.

Montreux
Center See
Institution des Exzers. Pensionat für junge
Mädchen. Komfortabel.
St. Moritz
2. Olympische Spiele 11.—19. Februar 1928
Hotel Stettin.

Hotel Caspar Badrut. Vornehmes Haus.
Hotel Bellevue am Lac.
Hotel Belvedere. Fließendes Wasser.
Hotel Colander. Schöne Lage.

Pontresina
Grand Hotel Rosea. Erstklassiges Familien-
hotel.
Hotel Schweizerhof. Sommer- und Winter-
betrieb.
Rosatsch Hotel. Modern eingerichtetes Haus.

ITALIEN
Abbazia
Hotel Quisisana. Hotel Eden. Moderner
Komfort.
Palast-Hotel. Feinste Wiener Küche.
Komfort.
Hotel Auszug. Wiener Küche.
Pension Lederer, gastlicherlicher Pension
am Kurpark.
Kuranstalten Dr. Lakatos: Neues Kurhaus.
Villa Jemmette. Modernst eingerichtet.
Pension Maria Zawojak. Herrliche Zimmer.
Hotel Continental e Marino. Aller Komfort.
Abbazia-Laurana
Hotel Regina. Hotel Quanoero. Grand Hotel
Haus allerersten Ranges.
Iris. Neu eingerichtet. Fließendes Wasser.
Pension Regina. Haus ersten Ranges.
Pension „Beauzard“. Direkt am Strand
Bordighera
(Italienische Riviera)
Grand-Hotel Cap Ampegio. Erstklassig.
mod. Komfort.
Grand-Hotel du Parc. Jeglicher mod. Kom-
fort.
Hotel Continental. Erstklass. Familienhaus
mod. Komfort.

Bozen
Hotel Schragger. Moderner Komfort.
Gries bei Bozen
Hotel Bad. Eigenesbzw. Fließendes
Wasser.
Pension Astoria. Herrliche Lage.
Hotel Austria. I. Ranges. Moderner Kom-
fort.
Sanatorium Grisehofer. Jahresbetrieb
Pension Quisisana. Pension von 35 L. an
Malcesine
Grand Italia. Bäder. Fließendes Wasser.
Hotel Grand Malcesine. Ruhige Lage.
Meran
Südalpiner Trauben- u. Luftkurort. Sonntags
Klima. Moderne Karmittel. Jeder Komfort
Bavaria-Hotel. In großem Palmengarten
Fließendes Wasser.
Hotel Ritz und Pension. Fließendes Wasser.
Pension Hampt. Altrenommert.
Glimhof. Zentralheizung. Fließend. Wasser.
Pension Tschner. Im eigenen Park.
Hotel Regina. Fließendes Wasser.
Hotel und Pension Windsor. I. Ranges.
Schnee-Lager. Schneesport am Walde.
Sanatorium Martinsbrunn. Moderne Heil-
betriebe. Großer Park.

Sanatorium Hungaria. Für Tuberkulose.
Therapie.
Hotel Flumstermünz. Vornehmes Familienhaus.
Santa Margherita (Rapallo)
Imperial-Palace. absolut erstklassig. Jahres-
betrieb.
St. Remo
Hotel Miramar-Continental-Palace. Erst-
klassig. direkt am Meer.
Lido-Venedig
Der schönste Strand der Welt!
Hotel Eden, einziges deutsches Lido-Hotel.
Fließendes Wasser.
Excelsior Palace Hotel. Luxushaus.
Grand Hotel des Bains. Allerersten Ranges.
Grand Hotel Lido. Aussicht auf Venedig
Hotel Villa Regina. Exkl. Eisenheim!

BRASILLEN
Rio de Janeiro
Hotel Central. Besitzerin: Martha Nieder-
berger. Direktor: H. Assinier. Haus
ersten Ranges. Herrliche Lage am Meer
exzessiver dem Badeplatz.

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

• 1927 / JUGEND Nr. 3



Wintersport 1927



Arosa **Hotel des Alpes**
Altbekanntes Familienhaus. Bevorzugt; sonnige Lage. Besitzer: Arnold Müller.

Arosa **Hotel Bellevue**
Behagliches Familienhotel in bester Lage.

Arosa **Sporthotel-„Hot-Arosa“**
Vorzüglichste Verpflegung bei billigster Berechnung. Besitzer L. Schmid.

Arosa **Kursaal**
Theater / Konzerte / Kino / Tee - Tanz / Redanten.

Samaden **Einer der idealsten Wintersportplätze im Engadin.**
bei St. Moritz Jeder erdenkliche Wintersport / Wunderbare sonnige Skifelder / Auskantsch durch Verkehrsbusse.

St. Moritz **Hotel du Lac**
Das gute Haus bei mäßigen Preisen
Eigene Eisbahnen / Prachvolle Skifelder
Orchester / Vorzügliche Küche.

St. Moritz **Hotel Métropole**
Von Mitte Februar an Sonderpreise;
bei Ende März geöffnet, besonders
geeignet für Erholungsbedürftige. Besitzer: A. Schmidt.

Oberstaufen **Gasthof u. Pension Sonne**
Schöne Fremdenzimmer. Anerkannt gute Küche. Bad. Skiklublokal. Tel. 57. Hes. Ludwig Kirchmann.

Oberstaufen **Pension Landhaus Bechteler**
gemüthl. Familienheim, fein bürgerliche Küche
Skigebiet am Hause. Elg. Schlitten. Zentralheizung. Mäßige Preise. Tel. 35. Bes. Joh. Bechteler.

Jgls **Wintersportplatz bei Innsbruck**
Pension M. 6. —

Grossgasthof Altwirt
L. Babel.

Pontresina **Palace-Hotel**

Sonnig, bestgelegenes Hotel für Wintersport, ausgedehnte Skifelder. Skilift, Schlittenparcours, großer Privat-Eisplatz neben Hotel. Schlitt- und Bobbahn. Jeden Abend Tanz. Ermäßigte Preise während Februar. Direktor C. F. Eicher.

Pontresina **Hotel Schweizerhof**
Sommer von 15 fr. an / Pensionspreis: Winter von 17 fr. an

Pontresina **Schloss Hotel Enderlin**
Sommer- und Wintersport, 200 Zimmer.

Pontresina **Park-Hotel**
Winterfreuden, die unvergesslich bleiben

Pontresina **Hotel Pension Collina**
vornehmste Pension am Platz / Zentralheizung.
Volle Pension von Frs. 13.50 bis Frs. 17. —

Pontresina **Rosatsch-Hotel**
1803 m ü. d. M.
Erstklassiges Familienhotel mit modernem Komfort / Apparatmente mit Privatbad und Toilette / Pension inkl. Heizung von 16 Fr. an / Zentralheizung in nächster Nähe der Sportgelegenheiten / Von Deutschen bevorzugtes Haus / Restaurant / Orchester
Prospekte durch die Direktion: A. Ernst.

St. Anton
a/ Arlberg 1304 m

Hotel Post



Modernster Komfort
Zentralheizung, Bäder

Schönster Wintersportplatz
Zentralheizung, Bäder

Pension Alpenrose

Oberstdorf

Winter im Bayer. Allgäu
Auskunft durch Verband Allgäuer Verkehrsverein,
Immenstadt F. 104 und die unten angeführten Häuser:

Villa Anna Südzimmer, fließendes kalt u. warm. Wasser.
Zentralheiz., Bad. Tel. 204. Mk. 2.20 pro Bett.

Haus Ostermann Zimmer mit u. o. Pens. Pens. ab M. 7. —
Centr.-h., kalt u. warm. Wasser. Tel. 117.

Sport-Hotel-Treffach mit allem Komfort ausgestattet
Haus, offene und geschl. Balkone, Pension v. Mk. 8. — an. Inh. Otto May.

Hotel Löwen mit Hotel Pickel
bestbekannte Häuser. E. Rief.

Hotel-Pension Bergkranz Vorn. Familienheim.
sonnige Lage, Südbalkon. In alten Zimmern fließendes warmes und kaltes Wasser. Privatbäder. Zentralheizung.
Prospekt: Telefon 71. Bes. J. A. Schmidt's Wwe.

Pension Sonnenblick Natürlich eingerichtet.
Telefon 13. Pens. Mk. 7.50 an. Bes. W. Brutscher.

Gasthaus Z. Adler ganzjährig geöffnet. Zentralheiz.
Pensionspr. M. 5.50 an. Tel. 181.

Kreuzeckbahn

Personen-Seit-Schwebebahn
mit ganzjährigem Betrieb

Garmisch-Partenkirchen-Kreuzeck
(1650 m)

Schlittenverbindung von Garmisch-Partenkirchen; Haltestelle Kreuzeckbahn der Bahnlinie Garmisch-Reutte; ideales Gelände für Wintersport, prächtige Fernsicht auf das Zugspitzmassiv und die Bayerischen Seen.

Lodenbauer Innsbruck erstklassige
Skibekleidung

„JUGEND“-Insertionen, treffen Leser zu Millionen!

Innsbruck **Hotel Viktoria**
gegenüber dem Hauptbahnhof.
Zimmer inkl. Steuer S. 3. —. Pension S. 10. —

Kufstein **Tirol**
an der Hauptlinie
Berlin-München
Innsbruck-Rom
gelegen.

Steinach a. Brenner (Tirol) 1050 m

Hotel Steinbock (Zentralheizung)
Vorzügliche Verpflegung bei billigster Berechnung. Prospekte kostenlos

Kitzbühel **Reisch Hotels**
I. und II. Ranges
Pension von S. 16. — bis 21. —. Prospekte.

Hotel Egger mit jed. neuzeitl. Comf., Zentralheiz.
Tägl. Konzert. In schielem Betrieb
Wintersportplatz DUXERHOF.

Hotel 3 Könige Bekanntes Familienhaus
Aller Comf. / Pension ab RM. 6.60

Alle Sportgelegenheiten



Wintersport 1927



DAVOS

1550 m ü. M.

Sicherste Witterung
Günstigste Verhältnisse

Für Erholungsgäste und Skifahrer im März sehr günstig

Grand Hotel und Belvedere
200 Betten. Beste Lage. Eigene Eisplätze.
Orchester.

Buol's Kurgartenhotel
Beste Lage. Mäßige Preise. 80 Betten.
Prospekte durch die Leitung: Herm. Frey.

Hotel Gurhaus Davos
2/3 Betten. Zentrum für Sport und Vergnügen.

Hotel Montana
Davos-Dorf. Propr.: Abr. Gredig.
Matrill. 60 Betten. Pensionspr. v. Fr. 14.- an.

Central-Sporthotel
Davos-Platz. 100 Betten. Zimmer
mit Bad und fließendem Wasser.

Sporthotel Scaletta
Sehr mäßige Preise. Beste
Unterkunft.

Glims

Graubünden-Schweiz
Wintersonne — Wintersport

Großes Netz stets gebahnter Spazierwege. Autopost ab Reichenau (geschl. geheizte Wagen)

Grand Hotel und Surselva	Pension von frs. 12.- an
Privathotel	„ „ 12.- an
Hotel Segnes	„ „ 12.- an
Hotel National	„ „ 1.- an
Kurhaus Fidaz	„ „ 9.- an

Zugspitzbahn

Winterbetrieb, beste Unterkunft in Tal- und Berghotel.

Immenstadt **Hotel Bayr. Hof**
gegenüb. Bahnhof. Zentralheiz. Sammelplatz aller Sportsfreunde.

Chur **Hotel Rebleuten**
Gut bürgerliches Haus im Zentrum der Stadt.
Zimmer von 4.20 fr. ab.
Zustutube aus dem Jahre 1546. Größte Schenkwürdigkeit von Chur.

Jgls bei Innsbruck **Hotel-Sanatorium**
Pension einschl. Bad und Heizung S. 13-16 (RM. 7.83-9.60)

Jgls bei Innsbruck **Grand Hotel Jglerhof**
Feinstes Familien-
hotel mit allem
mod. Komfort. Freizeitchene, sonn. Lage. Herrl. Rundblick.

St. MORITZ

Für Februar und März, wo die Sportsverhältnisse immer günstiger
sind, empfehlen sich die mittelgroßen, erstklassigen Hotels:

Hotel Calonder / Neues Posthotel / Hotel Waldhaus / Hotel Belvedere

Unvergeßliche Eindrücke bringt eine Winterfahrt mit der

Wendelsteinbahn

1840 Meter. Schnellzugstation Brannenburg der
Strecke München-Kufstein. Vorzügliche Unterkunft
im **Berghotel** auf dem Wendelstein. Fließendes
Wasser (warm und kalt), Bäder, Zentralheizung.
Unterkunftshaus, herrliche Touristenzimmer.

Wendelsteinhaus Berghotel
1840 Meter Höhe. Erste. Erstklassiges
Familienhotel. D-Zugstation Brannenburg (Strecke München-Kufstein)

Inserieren bringt Gewinn!

WIE LIEB!

Er, ungeduldig: „Nun hör uns Gotteswillen hier auf offener Straße
mit Weinen auf, da haßt du meine Briefstafel, geb ich doch das Geschäft und
kaufe die diesen geulichen Hut.“

Sie: „Du bist lieb! Da, halte einen Augenblick die Ziebel.“

MUSIKALITÄT

Zwei Freunde sitzen in der Oper.

„Wann kommt denn der Schwann?“ fragt A den B im ersten Akt.

„Wann kommt denn endlich der Schwann?“ drängt A den B im zweiten Akt.

„Ja, wann kommt denn nun schon endlich der Schwann?“ erkundigt
sich A im dritten Akt und hebt dabei so ungehalten die Stimme, daß B
sich zu der Aufklärung genötigt sieht: „Aber das ist doch gar nicht Loben-
grün. Das ist doch Nigoletto!“

A: „Was? Nigoletto? Du, da geh ich. Nigoletto, da kenn ich jeden
Ton!“

NATURSCHÖNHEITEN

Einmal waren ihrer drei Wintergäste im Kuvert frisch angekommen,
und die gingen zusammen das erstmal auf die gläsernen Schneefelder
hinaus. Die Sonne saß so farbenprächtig nieder, als ob sie wüste, wie
viel die Kartage geschlagen hat.

Der erste der drei Reisenden sprach: „Diese gläsernen Tinten, wie der
Ceylonball verpinkt! Es ist gelich!“

Der zweite sprach: „Und wie tadello die Schneewellen glitzten, und
die Unendlichkeit der Herizente, und wie silbern dort der Turm gegen
den feurigen Himmel sich abbekt!“

Der dritte konnte es schon kaum erwarten bis auch er zu Wort kam:
„Ne, und der Posten Möwen! Ist das gar nichts?“

BILDER AUS DER DEUTSCHEN REPUBLIK

Verse von Bodo Hagen

(nach einer wahren Begebenheit)

Zeichnungen von Erich Wille



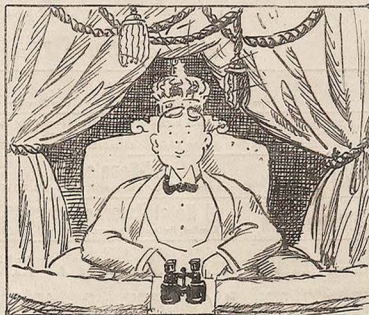
1. Jugendlicher Handwerksbursch,
Kam im Gehen, fest und forsch,
Klopf mit den erschau'nen Knöten
Anzug, weil der andre flücht.



2. Ulrich spricht zu Adelheid:
Welche Prinzenabblüthe!!!
Adelheid zu Ulrich: „Achlich??? —
Nee! Der ist der Prinz persönlich!!!“



3. Gotha. — Prachtshôtel am Plaz.
Gondert Dieter bucht ein Kas.
„Epique“ nah'n in Antiquitäten,
Um vor Prinzen Sauch zu entziehen!



4. Festherstellung. — Intendant!
Gala — Orden — Grotzgesand!
Prinzen thron im Festtheater
Wie nochmal ein Landesvater!



5. Festhoch, wie dereinst bei Hof:
Sund' und Weiden weiden Edwooi,
Gomst ist selbst der tollste Klaffer,
— Hebet machen hundert Kreiser.



6. Was entsteht in letzter Stund?
Nä es nicht ein Bagabund,
Unbeordet, unbehändert???
Prinz, wie hast du die verändert??!

7. Als am Abend der Bagant
Suntervants von Gotha fand,
Sprach der Straßenlaubentwiler:
„Ihr seid schone Republikler!“

1927 / JUGEND Nr. 3 / 15. JANUAR

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlich für die Schriftleitung: OTTO A. HIRTH. — Schriftleiter: FRITZ v. OSTINI, sämtliche in München.
— Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: G. HIRTH's Verlag, (RICHARD PFLAUM A.G.), Münch. —
Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERICH TROPP, W. 1,
Lothringerstraße 3. Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by G. HIRTH's Verlag NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), Mün. n.
Sämtl. Cllichés dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schenfeldstraße 13, hergestellt.

59

Akad. Leschale
Heidelberg

NR. 4

JUGEND

München 1927

Preis 60 Pfennig

